Nr. 243.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 17. Oktober 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 16. Oktober (W. T.-B.).

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien glich der an den Vortagen. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Wieder war der Artilleriekampf nordwestlich von Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle von Vauclerc kürzlich gewonnenen Gräben. Mehrere Erkundungsgefechte verliefen für uns günstig; westlich der Suippe holten sächsische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtrupps eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen. Die Feuertätigkeit an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Kathen auf Oesel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in Besitz des Hauptteils der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschnittenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden. Gegen die Ostküste wurde der Feind so stark bedrängt, daß nur Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Orrissa am Ostrand von Oesel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit. Bisher sind

mehr als 2400 Gefangene

gezählt worden. Zersprengte werden die Zahl noch erhöhen.

30 Geschütze, 21 Maschinengewehre,

einige Flugzeuge und viel Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter vortrefflicher Mitwirkung der unter Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile den wesentlichsten Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten. Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Runä und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front:

In der Struma-Ebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Zur neuen Tagung des preußischen Landtags.

Der preußische Landtag ist nunmehr in eine Tagung eingetreten, die für die politische Entwicklung Preußens von der allergrößten Bedeutung sein wird. Gilt es doch, eine **Entscheidung über das Wahlrecht** zu treffen, nach welchem sich künftig die Zusammensetzung der preußischen Volksvertretung und damit die Lösung der dieser zufallenden Aufgaben regeln soll. Nach der feierlichen Zusage der Krone und der Regierung soll das alte Wahlrecht einem neuen weichen, durch welches die vielerörterte Demokratisierung unserer inneren Politik zur Durchführung gebracht werden soll, indem für alle Wähler ein gleiches und geheimes direktes Wahlrecht eingeführt wird. Das bisherige nach der Steuerleistung abgestufte Klassenwahlrecht, das auf dem Grundsatz beruhte: Recht nach Maßgabe der Leistung, soll einem Wahlrecht Platz machen, das sich auf die Fiktion gründet, jeder Staatsbürger habe das gleiche Interesse am Staate.

Auch von konservativer Seite ist längst und offen zugegeben worden, daß das geltende preußische Klassenwahlrecht reformbedürftig sei, und man hat auf dieser Seite auch erklärt, daß man zur Mitarbeit an der Wahlrechtsform selbst auf Kosten der bisher vertretenen Überzeugung bereit sei. Die einfache Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen freilich glaubte man ablehnen zu müssen, aus ideellen wie praktischen Gründen. Auch die Regierung hat bis vor kurzem daran festgehalten, daß wohl das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht zugestanden werden solle, nicht aber das gleiche Wahlrecht. Erst auf das Drängen der bürgerlichen Demokratie und der Sozialdemokraten hat die Regierung — damals noch unter der Führung Herrn von Bethmann Hollwegs stehend — auch das gleiche Wahlrecht in ihr Programm aufgenommen. Dieser Umstand, das allmähliche Nachgeben der Regierung gegenüber dem Drängen von links, bildet das eine Kennzeichen der preußischen Wahlrechtsfrage und des Verhaltens der Regierung zu ihr, während das zweite Kennzeichen darin zu finden ist, daß der preußische Landtag als gleichberechtigter und mitbestimmender Faktor neben der Regierung bisher bei der Lösung der Wahlrechtsfrage so gut wie ausgeschaltet war und der Reichstag in dieser reinpreußischen Angelegenheit eine Zeitlang das maßgebende Wort führen durfte. Dadurch und durch die Art und Weise, wie die Vorbereitung der Wahlrechtsform durchgeführt wurde, wobei auch Drohungen an der Tagesordnung waren, wurde der ganzen Wahlreform ein unerquickliches Gepräge gegeben, das durch eine überaus gehässige Politik in der Linken-Presse noch wesentlich verschärft wurde.

Jetzt endlich ist die preußische Wahlrechtsfrage auf den rechten Weg gebracht worden, indem der preußische Landtag zur Mitarbeit an ihr und zur Entscheidung über sie berufen wurde. Mag nun die Vorlage, welche die Vorschläge der Regierung zu der Angelegenheit bringen wird, in 14 Tagen oder 4 Wochen erscheinen, der preußische Landtag hat endlich die Gewißheit, daß er zu seinem verfassungsmäßigen Rechte kommt. Im Interesse einer ruhigen, sachlichen Erledigung der überaus wichtigen Angelegenheit hat das Vorspiel, welches man ihr gegeben hat, ganz gewiß nicht gelegen. Vom preußischen Standpunkte, wie vom Standpunkte des förderativen Aufbaues des Reiches aus kann man nur bedauern, daß die Verquickung von rein preußischen Interessen mit den politischen Zielen der Parteien im Reiche hintenangehalten worden ist. An harten Kämpfen um die Änderung des preußischen Wahlrechts wird es auf keinen Fall fehlen. Noch sind die Einzelheiten der Regierungsvorlage über die Gestaltung des künftigen Wahlrechts zum Abgeordnetenhause und über die Umgestaltung des Herrenhauses nicht bekannt, und schon hat die parteipolitische Kritik auf seiten der Linken einen Charakter angenommen, der an Anmaßung kaum noch überboten werden kann. Das wird zu einer Einigung über die Frage schwerlich beitragen. Man kann nur wünschen, daß sich das preußische Abgeordnetenhaus einer Beeinflussung energisch widersetzt, die ohne jede Berechtigung auftritt und nur dazu angetan erscheint, das sachliche Urteil der berufenen Volksvertretung zu trüben. Preußens Wohl muß für die jetzige Tagung des Landtages mehr als je das Leitmotiv werden. Dabei wird auch das Reich am besten fahren. **

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 15. Oktober, abends.

Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. Arensburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, ist in unserer Hand.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 14. Oktober nachmittags heißt es: An der Aisnefront war der Artilleriekampf vorübergehend ziemlich heftig, besonders in der Gegend des Pantheon und auf den Hochflächen von Vauclerc und Californien.

Französischer Bericht vom 14. Oktober abends: Die beiderseitige Artillerietätigkeit blieb während des Tages an der Aisnefront, besonders in der Gegend der Hochflächen zwischen Ailles und Craonne, ebenso wie auf dem rechten Ufer der Maas sehr lebhaft.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 14. Oktober morgens lautet: Nordöstlich von Ypern war die feindliche Artillerie über Nacht tätig. In der Nachbarschaft von Hulluch haben wir eine erfolgreiche Streife gemacht.

Englischer Bericht vom 14. Oktober abends: An der Schlachtfront herrschte tagsüber beträchtliche Artillerietätigkeit ohne Infanteriegefecht. Die Gesamtzahl der am 12. Oktober gemachten Gefangenen ist jetzt auf 943, einschließlich 41 Offiziere, festgestellt.

Artillerietätigkeit in Flandern.

W. T.-B. meldet über die Kämpfe des 15. Oktober:

Am 14. Oktober herrschte an der **Flandernfront** am Vormittage, abgesehen von kurzen Feuersteigerungen in Gegend nördlich und östlich Ypern, nur mäßige Artillerietätigkeit. Erst am Nachmittag lebte das Feuer an der Küste auf und verstärkte sich erheblich am Südrande des Houthoulster Waldes. Während der Nacht hielt das Zerstörungsfeuer in wechselnder Stärke mit lebhaften Feuerüberfällen besonders in der Gegend Passchendaele und Becelaere an. Unsere Artillerie faßte ihr Feuer wirksam gegen feindliche Ansammlungen und Bewegungen zusammen, während unsere Bombengeschwader verschiedene feindliche Anlagen mit beobachtetem Erfolge mit Bomben belegten.

Im **Artois** nahm das Feuer von 10 Uhr vormittags ab gegen unsere Stellung zwischen Sartwald und Straße Cambrai—Arras zu und steigerte sich im Laufe des Nachmittags zu großer Stärke. Gegen 6 Uhr abends brachen sodann in 4 Kilometer Breite von der Scarpe bis zur Straße Arras—Cambrai feindliche Angriffe gegen unsere dortige Stellung vor. Sie scheiterten zum größten Teil unter schwersten Verlusten bereits in unserem Sperr- und Abwehrfeuer. Nur an einer Stelle konnte der Feind in der Mitte seiner Angriffsfront in unsere Linien eindringen. Ein nächtlicher Gegenstoß warf ihn restlos zurück.

Beiderseits **Quentin** nahm das Feuer zeitweise zu. Die Trümmer der Kathedrale erhielten aufs neue 15 Volltreffer.

An der **Aisnefront** wurde erst in den Nachmittagsstunden die feindliche Artillerietätigkeit in Gegend von Vauxaillon bis Royère-Ferme, sowie am Chemin-des-Dames, nördlich der Mühle von Vauclerc lebhafter und ließ erst mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Ein schweizerischer Militärkritiker über die Erfolglosigkeit der englischen Offensive.

Im „St. Galler Tagblatt" vom 9. Oktober schreibt der Militärkritiker **Hauptmann Meyer**: Trotz zehnwöchigem Ringen und trotzdem in dieser Zeit die Engländer nicht weniger als fünf Massenstürme mit je über 100 000 Mann ausführten, haben sie das Gebiet, das die deutschen Truppen im Kampfe bei Ypern zwischen dem 23. 4. und 4. 5. 1915, und in der Hauptsache in zwei Hauptstößen, erobert haben, noch nicht ganz zurückgewonnen. Trotz eines Ringens von zehn Wochen und trotz des Einsatzes unerhörter Mittel und Kräfte ist weder der Durchbruch noch eine ernsthafte Bedrohung der deutschen Flottenstützpunkte in Flandern erreicht worden. Darauf kommt es schließlich an und nicht auf die Zurückgewinnung einiger Quadratkilometer deutscher Stellungen.

Ein Zeichen, daß es den Engländern nicht nach Wunsch geht.

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" bemerkt zu einer Meldung des Reuterschen Berichterstatters an der britischen Front, der wieder einmal von Munitionsmangel und der immer schlechter werdenden Moral der deutschen Truppen spricht, wenn der Reutersche Berichterstatter so etwas sage, sei das immer ein Zeichen dafür, daß es den Engländern nicht nach Wunsch gehe. Aus den geringen Ergebnissen des gewaltigen Kampfes bei Ypern sei anzunehmen, daß die Widerstandskraft der deutschen Armeen nicht abgenommen habe. Die neue deutsche Verteidigungsmethode setze im Gegenteil eine sehr hohe Moral der Truppen voraus.

Englische Verwundeten-Transporte von ungewöhnlicher Stärke.

Aus London eingetroffene Reisende berichten, wie aus dem Haag gemeldet wird, daß in der englischen Hauptstadt seit 14 Tagen ungewöhnlich starke Verwundeten-Transporte eingetroffen seien.

Die geringe feindliche Beute.

Camille Devilar schreibt im **Pariser „Rappel"** vom 10. Oktober: Zur Abschätzung der wahren Bedeutung unserer jüngsten Kampferfolge fehlen uns die Mittel. Wir wissen nur das eine gewiß, daß die gegenwärtigen Operationen bei annähernd gleicher Schwere des Angriffs uns nicht mehr so viele Gefangene und Beute an Kriegsgerät einbringen wie früher. Bei der Champagne-Offensive vom September 1915 fielen über 25 000 Mann und eine große Zahl Feldgeschütze in unsere Hände. Die letzte Schlacht bei Ypern dagegen brachte uns nicht ganz 4000 Gefangene; die Beute scheint also verhältnismäßig wenig bedeutend zu sein. Welchen Ursachen ist das wohl zuzuschreiben? Können die feindlichen Stellungen infolge besserer Organisation von nur schwachen Kräften gehalten werden? Oder werden Mannschaften und Material geschont durch **rechtzeitiges Aufgeben der Stellungen und Verzicht auf die Lückenlosigkeit des Geländes?**

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 15. Oktober meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Bei andauernd ungünstigem Wetter kam es gestern nur auf dem Monte San Gabriele und im Wippachtale zu erhöhter Kampftätigkeit. Unternehmungen unserer Sturmtrupps brachten Erfolg. Italienische Vorstöße wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 14. Oktober lautet: Vom Stilfser Joch bis zum Rombon gesonderte, aber zahlreiche Artillerieunternehmungen. Auf der Hochfläche von Bainsizza und an der südlichen Karstfront gegenseitige heftige Feuerüberfälle. Westlich von Chiapovano versuchten feindliche Abteilungen sich unseren Stellungen zu nähern; sie wurden rasch zurückgeschlagen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 15. Oktober gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Im Bereich der k. und k. Truppen keine besonderen Ereignisse.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 13. Oktober lautet:

An der **Nord-, West-, Nordwest-** und rumänischen Front Gewehrfeuer und Artilleriekampf, der in der Gegend von Dünaburg, Molodetschno und Focsani lebhafter war.

Ostsee: Am 12. Oktober wechselten zwei unserer Torpedoboote Kanonenschüsse mit feindlichen Schiffen, welche das Dorf Serrö im Süden der Insel Dagö bombardierten. Gegen 5¼ Uhr nachmittags drangen die feindlichen Torpedoboote zwischen den Inseln **Dagö** und **Oesel** ein, wurden aber durch schwächere russische Seestreitkräfte zurückgewiesen. Nach weiteren Nachrichten landete der Feind am 12. Oktober, 3 Uhr nachmittags, in der Bucht von Tagelacht bei Meris; seine ersten Abteilungen der Vorhut besetzten Abul, 8 Werst südlich von Meris. Unsere Vorhuten zogen sich nach Kampf in der Linie Vohnapaaz—Meierei Kidemaj—Pidul in das Innere der Insel zurück. Der Feind breitet sich nach dem Süden und Osten der Insel aus.

Russischer Bericht vom 14. Oktober: Gewehrfeuer und Erkundungsunternehmungen von Aufklärern.

Ostsee: Am 12. Oktober ist es dem Feinde, der auf der Insel Oesel gelandet war, gelungen, einen Teil der Insel zu besetzen. Am 12. Oktober abends haben wir feindliche Kraftfahrer-Abteilungen festgestellt, welche sich Orisar auf dem östlichen Teile der Insel Oesel, näherten in der Absicht, sich des Dammes zur Insel Mohn zu bemächtigen; sie wurden jedoch zurückgeworfen. Wir fahren fort, den gelandeten feindlichen Truppen Gefechte zu liefern, von deren Vorhuten unsere Abteilungen in südöstlicher Richtung zurückgedrängt werden. Am 13. Oktober hat die Ausschiffung feindlicher Truppen auf der Insel Oesel angedauert; gleichzeitig fuhr eine Landungsabteilung feindlicher Truppen fort, unsere Minen an der kurländischen Küste der Meerenge von Irben aufzufischen. Bei vielen Aufklärungsflügen und Zusammenstößen in der Luft in der Gegend von Oesel hat unser Flieger Galaktionow ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Zur Besetzung der Insel Oesel.
Die Mitwirkung der Flotte.

Im Anschluß an die Berichte der obersten Heeresleitung über die von Heer und Flotte gemeinsam ausgeführte Besetzung der Insel Oesel wird hinsichtlich der Seestreitkräfte zusammenfassend bekannt gegeben: Zur Landung eines Armeeteils auf Oesel wurden bei Tagesanbruch des 12. Oktober von unseren Seestreitkräften unter dem Befehl des **Vizeadmirals Erhard Schmidt** die russischen Befestigungen an der Tagga-Bucht und dem Soelosund unter Feuer genommen und schnell niedergekämpft. Gleichzeitig wurde von Torpedobootsflottillen und Motorbooten ein Vortrupp überraschend an Land geworfen. Ihnen folgten bald größere, auf Transportdampfern herbeigeführte Truppenmassen, mit deren Unterstützung in kurzer Zeit ein Brückenkopf geschaffen war. Zur Unterstützung der Landung in der Tagga-Bucht wurden von anderen Teilen der Flotte die Befestigungen auf Zerel und bei Kilkond unter Feuer genommen. Um 7 Uhr morgens waren auch bei Pamerort die ersten Truppen gelandet. Nach dem Fallen der Küstenbatterien auf Hundsort und Ninnast wurde auch die Strandbatterie von Kap Toffri auf der Insel Dagö durch Schiffsgeschütze niedergekämpft. Die Durchfahrt durch den Soelosund zwischen Dagö und Oesel wurde erzwungen. Teile unserer Seestreitkräfte drangen in die Gewässer des Kassan-Wiek ein und trieben russische Zerstörer gegen den Mohnsund zurück. Zur schnellen Einleitung unserer Erfolge haben **neben Unterseebooten und der Fluaufklärung die Minensuch- und Räumverbände hervorragend beigetragen.** Ihnen ist zu danken, daß in kurzer Zeit ein Weg durch die russischen Minenfelder geschaffen worden ist. Am 14. Oktober entwickelten sich im Kassar-Wiek erneut für uns erfolgreich verlaufende Gefechte, bei denen die russischen Streitkräfte wieder zurückgedrängt wurden. Hierbei wurde **der große russische Torpedobootszerstörer „Gren" genommen** und 8 Mann seiner Besatzung gefangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlicher russischer Bericht.

Das russische Marineministerium teilt zur Landung auf der Insel Oesel ergänzend mit: Es gelang dem Feinde im Laufe des **11. Oktober** einen Teil der Insel zu besetzen. Die Kämpfe dauern noch an. Beträchtliche Seestreitkräfte deckten die Landung. Zugleich mit diesem Ereignis begannen einige feindliche Schiffe einen Kampf mit einer unserer Küstenbatterien auf der Insel Dagö. Vier feindliche Torpedoboote wurden versenkt. (Ist unzutreffend. Nach unserem Heeresbericht vom Sonntag hat unsere Flotte keine Verluste erlitten. Anmerkung der Schriftltg.) Ein feindlicher Kreuzer zerstörte unsere Batterie vollkommen, was dem Feinde gestattete, schwache Kräfte zu landen, die jedoch bald gezwungen wurden, auf die Schiffe zurückzukehren. Einige feindliche Torpedoboote drangen zwischen den Inseln Oesel und Dagö in der Richtung auf den Moonsund ein, begegneten aber dem starken Feuer unserer Torpedo-Kanonenboote und wurden gezwungen, auf das hohe Meer zurückzukehren. Am Morgen des 12. Oktober leisteten unsere Schiffe feindlichen Schiffen, die zwischen den Inseln in unsere Gewässer eindringen wollten, erfolgreichen Widerstand. Während der zwei Tage andauernden Geschützkämpfe waren unsere Verluste unbedeutend. Die Bemannungen der Schiffe lieferten Beweise von Mut, Tatkraft und Opferfreudigkeit. Zugleich mit dem Landungsmanöver fuhr der Feind fort, die Küste von Kurland und die Meerenge von Irben von Minen zu säubern.

Der russische Marinestab teilt weiter mit, daß der Gegner seit seiner ersten Landung auf der Insel Oesel bis zum 13. Oktober vormittags um 10 Uhr den Widerstand unserer Truppen habe brechen und von dem ganzen nördlichen und östlichen Teile der Insel habe Besitz nehmen können, indem er sich bis auf 12 Werst Arensburg näherte, und daß die russischen Truppen noch immer die Halbinsel Sworbe-Zeerl besetzt hielten; gegen die Insel Dagö habe der Feind nur eine Demonstration gemacht, ohne sie zu besetzen.

Russische Preßstimmen.

„Ruskaja Wolja" sagt zur Landung auf Oesel: Die Geschichte führt uns nach Golgatha, aber vielleicht finden wir unsere Auferstehung wie 1812. — „Rjetsch" klagt als Grund des Unheils nicht blos die schlechte Sicht an, wie der amtliche Bericht, sondern auch die beispiellose politische Leichtfertigkeit der Führer der russischen Demokatie. — Die sozialistische „Wolja Naroa" erinnert daran, daß Kerenski auf der Moskauer Zusammenkunft vor einem deutschen Schlag gegen die Ostsee gewarnt habe, aber diese Warnung sei von dem Maximalistenführer Trotzky als unwürdiges politisches Manöver hingestellt worden. Das Notwendigste sei ein unerbittlicher Kampf gegen den Maximalismus. — „Djen" erklärt, die maximalistischen Bestrebungen, die in letzter Zeit bei der baltischen Flotte zutage getreten seien, hätten zweifellos zu dem niederschmetternden Erfolg der Deutschen beigetragen. — Nur „Isvestija", das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates, findet in dem Unglück auch etwas Gutes; denn die Nachricht von der Landung auf Oesel komme in demselben Augenblick, in dem Rußland von den Unruhen in der deutschen Flotte Kenntnis erhalten habe, und zeige, wie gefährlich und unbegründet die täuschenden Vorstellungen von einer eingebildeten Desorganisation des Feindes seien.

Der Eindruck in den Entente-Ländern.

In den Entente-Ländern hat die Nachricht von der Landung der Deutschen auf Oesel und Dagö offensichtlich einen starken Eindruck hervorgerufen. Von den **italienischen Blättern** spricht der „Corriere della Sera" die Hoffnung aus, daß es der russischen Flotte gelungen sein möge, sich rechtzeitig aus dem Golf von Riga zurückzuziehen. Der militärische Mitarbeiter des Blattes hält eine Offensive der deutschen Truppen auf **Petersburg** immerhin wegen der vorgerückten Jahreszeit für wenig wahrscheinlich. Dagegen sei es sehr wohl möglich, daß die Deutschen sich des Hafens von **Reval** als Stützpunkt für zukünftige Operationen bemächtigen wollen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 15. Oktober meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Im Bereich der k. und k. Truppen keine besonderen Ereignisse.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

Aus London wird amtlich gemeldet: Am 11. Oktober besetzte in dem Gebiet des Mbemkury-Tales der rechte Flügel unserer Truppen, der von Kilwa vormarschiert war und in südwestlicher Richtung das Tal hinauf nach Mpemba 43 Meilen südöstlich von Liwale und von dort wieder südwestlich vorrückte, **Ruponda, eine wichtige Straßenkreuzung** am nordwestlichen Ende der Mnero-Hochfläche. Dies war die Flanke der Rückzugslinie, die von der Hauptmacht des Feindes gebildet wurde, dessen Nachhut von unserer südlich von **Mahenge** marschierenden Abteilung bedrückt wurde. Die Schnelligkeit unseres Vordringens überraschte anscheinend den Feind, der selbst Ruponda zu erreichen suchte. Im westlichen Gebiet wurde eine starke feindliche Abteilung von einer Stellung, die die Furth durch den **Luwego-Fluß bei Mponda,** 53 Meilen von Mahenge, beherrscht, vertrieben und zog sich 6 Meilen nach Nordosten zurück. Von den anderen Gebieten ist nichts Wichtiges zu melden.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Neuerdings wurden im Sperrgebiet um England wiederum eine Reihe von Dampfern und Seglern durch unsere Unterseeboote vernichtet. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Tankdampfer „Vinena", der als **U-Bootfalle** fuhr, sowie ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege England—Le Havre angetroffen wurde und anscheinend Munition geladen hatte, ferner die französischen Segler „La Martine" mit Salzfischen nach Frankreich und „Aeron Both".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 15. Oktober. (Eine Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei) hat sich am 14. d. M. auch in unserem Orte gebildet; es sind ihr vorläufig 244 Mitglieder beigetreten. In den Vorstand wurden gewählt: Zuckerfabrikdirektor Knoche-Schönsee (1. Vorsitzer), Rentner Hebell-Schönsee (2. Vorsitzer). Außerdem wurde ein aus 15 Personen bestehender Ausschuß gewählt.

e **Briesen,** 14. Oktober. (Zur Gründung einer Kreisvereinigung der Deutschen Vaterlandspartei) hatte sich gestern im hiesigen Vereinshause eine Versammlung eingefunden, die von dem Einberufer, Superintendenten Rogozinski, mit einem brausend aufgenommenen Kaiserhoch eröffnet wurde. Eindringlich schilderte der Redner die Notwendigkeit und die Ziele der Vaterlandspatei. Angesichts der Zerrissenheit, Würdelosigkeit und politischen Unklugheit, mit der die jetzige Reichstagsmehrheit die Geschäfte der Feinde besorgt, sei ein Wiederaufflammen der deutschen Einigkeit und Kraft aufs innigste zu wünschen. Packend schilderte Studiendirektor Dr. Peisker-Wittenberg die aus dem Verhalten der Reichstagsmehrheit uns drohenden Gefahren und die zur Erreichung eines ehrenvollen Sicherheitsfriedens einzuschlagenden Wege. Die Gründung der Kreisvereinigung wurde beschlossen; die 180 anwesenden Personen traten ihr sämtlich bei. In den Vorstand wurden Superintendent Rogozinski (Vorsitzer), Gymnasialdirektor Hermenau (stellv. Vorsitzer) und Kreissparkassendirektor Jonas (Schatzmeister) gewählt. In den Arbeitsausschuß wählte die Versammlung Schulrat Giese-Schönsee, Bürgermeister Dr. Meyer-Gollub, Bürgermeister Klein-Schönsee, Tischlermeister Hinkelmann-Briesen, Amtsrichter Fischer-Briesen, Studiendirektor Dr. Peisker-Wittenburg, Gutsbesitzer Bernhard-Neuhof, Besitzer Köller-Treuhausen; vier weitere Mitglieder werden zugewählt werden. Die Mitglieder des Arbeitsausschusses werden sich besonders um die Gründung von Ortsvereinigungen bemühen. Die Versammlung beschloß die Absendung von Begrüßungstelegrammen an den Kaiser, Hindenburg und den Reichskanzler und ging nach dem Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" auseinander.

Graudenz, 13. Oktober. (Zur Einschränkung des Licht- und Kraftverbrauchs) enthält eine Verordnung des Magistrats, die am 15. d. Mts. inkraft tritt, folgende Bestimmungen: Alle öffentlichen Verkaufsstellen sind **um 6 Uhr, Sonnabends um 7 Uhr zu schließen.** Gast- und Schankstätten, Kinos und Theater sind wochentags in der Zeit zwischen 4½ und 7½ Uhr abends zu schließen. Elektrische und Gasmotoren dürfen in der Zeit von 4—7 Uhr nachmittags nicht in Betrieb gesetzt werden. Fabrikräume, Handwerksbetriebe und Geschäftszimmer aller Art dürfen von 5—7 Uhr nachmittags nicht beleuchtet werden. Verstöße gegen diese Vorschriften werden mit hohen Strafen bedroht.

e **Freystadt,** 14. Oktober. (Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei.) Im Anschluß an eine Versammlung im Bahnhofshotel zwecks Werbung zur Kriegsanleihe ist hier eine Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei gegründet worden, der sofort alle Teilnehmer der Versammlung beitraten. Den Vorstand bilden Pfarrer Müller als Vorsitzer, Mittelschullehrer Jsakowski als Schriftführer und Spar- und Darlehnskassenrendant Görth als Kassierer.

e **Freystadt,** 15. Oktober. (Schulpersonalien.) Die katholische Lehrerstelle an der Stadtschule, welche seit dem 1. April unbesetzt war, ist vom 16. Oktober ab dem Schulamtsbewerber Steinborn aus Culm übertragen worden.

Elbing, 13. Oktober. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde 2. Bürgermeister Busse-Bunzlau in Schlesien, ein Sohn des Lyzeallehrers Busse-Graudenz, zum Nachfolger des nach Schöneberg bei Berlin verzogenen Stadtkämmerers Jursch gewählt. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat das ihm von der Stadt Elbing verliehene Ehrenbürgerrecht angenommen und ein Dankschreiben gesandt. Die Versammlung genehmigte einen Elektrizitätsvertrag zwischen der Stadt und der Staatsbauverwaltung des Nogat-Kraftwerks. Mit dem Jahre 1918 läuft der Vertrag mit dem Elektrizitätswerk der hiesigen Straßenbahn ab, und die Stadt wird dann das letztere übernehmen und die Straßenbahnlinien bedeutend erweitern.

Königsberg, 13. Oktober. (Frühere Schließung der Postschalter.) Zur Ersparung von Heizung und Beleuchtung werden ab 15. Oktober in Königsberg die Schalter der Postanstalten durchweg um 4 Uhr nachmittags geschlossen. Auch die Brief- und Geldbestellungen werden um diese Zeit beendet.

Bromberg, 16. Oktober. (Gasvergiftung.) Durch ausströmendes Gas wurden die Frau und die beiden Kinder des Lokomotivheizers Klett hierselbst getötet. Vom Gaskocher hatte der das Gas zuführende Gummischlauch sich während der Nacht gelöst, sodaß das Gas ungehindert ausströmen konnte. Frau K., die infolge des Gasgeruchs erwachte, bemerkte die Ursache des ausströmenden Gases, fiel jedoch bei dem Versuch, den Haupthahn abzustellen, vor dem Bett um und starb auf diese Weise, da sie nicht mehr die Kraft besaß, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

d **Strelno,** 15. Oktober. (Schuppenbrände.) Am Sonntag Vormittag brannte in Kruschwitz der Lagerschuppen des Kaufmanns Schmelter, der mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten gefüllt war, nieder. Der Schaden ist beträchtlich. — In der Nacht zu Sonntag brach auf dem von dem Kaufmann Wojtasik hier gepachteten, dem Maschinenbauer Plagens gehörigen Grundstück im Schuppen Feuer aus, das sich auf den Gaststall ausdehnte, wo es im Bodenraum an den dort vorhandenen Heuvorräten reiche Nahrung fand und bei der raschen Ausbreitung auch auf den Dachstuhl des Wohnhauses übersprang und diesen zerstörte.

Posen, 13. Oktober. (Verschiedenes.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte zur allgemeinen Hindenburgspende 5000 Mark. Der Bewilligung von neuen Kriegsteuerungszulagen an städtische Beamte und Lehrer soll nach dem Vorgang der Staatsregierung für ihre Beamten nähergetreten werden; mit der Vorberatung wurde ein elfgliedriger Ausschuß beauftragt. Der Ausschreibung der Stadtbauratsstelle für Hochbau wurde zugestimmt. Die Satzung des städtischen Arbeitsnachweises wurde angenommen. Für die Errichtung eines Ortsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge wurden die Kosten in Höhe von 8—10 000 Mark bewilligt. — Am Dienstag, 9. Oktober, beging in Posen in schlichter Weise der Pfarrerverein der Provinz Posen sein 25jähriges Bestehen. Konsistorialpräsident D. Balan brachte der Tagung die Segenswünsche der Behörde. Der Bericht über die 25 Jahre Pfarrervereinsarbeit, sowie der Vortrag des Geheimrats D. Arnold-Breslau: Die Wurzeln des deutschen Pfarrerstandes in der Reformation behandelte die Fülle der Fragen, die den Pfarrerstand beschäftigen. — Ein Posener „Unternehmen" hatte einer Anzahl Firmen, darunter auch solchen in Oberschlesien, Ware angeboten und den Wert des vorhandenen Bestandes auf 500 000 Mark angegeben. Es stellte sich aber heraus, daß das Schwindel und Betrug ist. Das Unternehmen arbeitete unter falschen Namen, mit gefälschten Frachtbriefen und einem entwendeten Stempel. Zu den Leidtragenden, die auf den Schwindel hereingefallen sind, gehört auch eine oberschlesische Industrie-Verwaltung, die mit einem Kapital von 240 000 Mark beteiligt ist. Die Schwindler sind flüchtig geworden.

Die Forderung des Tages:
Zeichne Kriegsanleihe!

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Oktober 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Zahlmeister-Stellvertreter Franz Drygalski, Sohn des Polizeisergeanten a. D. Drygalski in Thorn; Matrose Karl Thunt aus Rudak, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Fliegerleutnant in einem Kampfgeschwader Arno Kirsch, Sohn des Baugewerksmeisters, Major K. in Danzig-Langfuhr; Leutnant und Komp.-Führer Ernst Rose, früher Gut Bliesen, Kreis Graudenz, vom Kaiser persönlich überreicht; Feldw.-Leutnant Plath (Inf. 176), jetzt dem Inf.-Regt. 61 zugeteilt; Schriftsetzer, Vizefeldwebel Oskar Kirschstein (Inf. 141) aus Graudenz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Joachim Hagemann (Feldart. 36). Sohn des Landrats, Geh. Regierungsrats H. in Marienburg; Vizefeldwebel Burchard aus Fürstenau (Landst.-Batl. Graudenz).

— (Personalveränderungen in der Armee.) Frhr. von Gregory, Generalmajor, Kommandant der Festung Thorn, im Frieden Kommandeur des Füs.-Regts. Nr. 73, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. — Der Abschied bewilligt: Dr. Goldschmidt (Thorn), Oberstabsarzt d. R., mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Vizefeldwebel Friedrich Goyke vom Nahkampfmittel-Depot in Thorn; Feldwebel Möhrke vom Festungsgefängnis in Graudenz; Gemeindevorsteher Pansegrau in Groß Nessau, Kreis Thorn.

— (Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch.) Es ist anzunehmen, daß sich eine Anzahl von Zeichnern der 6. Kriegsanleihe, die bis jetzt noch nicht im Besitze der Benachrichtigung über die erfolgte Eintragung ihrer Zeichnungen in das Reichsschuldbuch sind, deswegen beunruhigt fühlt. Die Verzögerung in der Zusendung der Benachrichtigungen ist unvermeidlich und beruht lediglich auf der großen Menge der Eintragungsanträge, die trotz der größten Anstrengung noch nicht sämtlich erledigt werden konnten. Zu irgendwelcher Beunruhigung liegt sonach kein Grund vor, und es wäre gänzlich verfehlt, wenn Zeichner hieraus Veranlassung nehmen sollten, Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe zu unterlassen.

— (Zeichnungen bei den militärischen Dienststellen im Bezirke des 17. Armeekorps.) Bis zum 8. Oktober wurden folgende Zeichnungen betätigt: Danzig: Truppenteile 1 296 384 Mark, Lazarette 210 600 Mark, Behörden 187 128 Mark, Betriebe 1 253 385 Mark, zusammen 2 947 497 Mark; Graudenz 2 359 925 Mk., Thorn 1 574 522 Mark, Marienburg 767 295 Mark, Culm 201 000 Mark, Hammerstein 371 404 Mark, Gruppe 112 500 Mark, Stolp, 237 000 Mark, Lauenburg 270 456 Mark, Czersk 137 125 Mark, Tuchel 67 360 Mark, Stolpmünde 31 270 Mark, Marienwerder 41 174 Mark, Konitz 17 000 Mark, Strasburg Wpr. 15 300 Mark, Mewe 35 000 Mark, Neustadt Wpr. 14 450 Mark, Schlawe 20 400 Mark, Schwetz a. W. 54 000 Mark, Berent 1000 Mark, Gesamtsumme 9 275 678 Mark.

— (Weihnachtsliebesgaben für unser Feldheer.) Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer tritt der Vaterl. Frauenverein mit der Bitte um Spendung von Weihnachtsgaben für das Feldheer vor die Öffentlichkeit. Auf den ersten Blick mag es reichlich früh erscheinen, schon jetzt an das Weihnachtsfest zu denken; aber sollen die Gaben zum Feste pünktlich an der Front sein, so müssen schon jetzt die Vorbereitungen getroffen werden. Um eine sichere und gleichmäßige Verteilung der Gaben zu erwirken, geschieht dieselbe durch die Liebesgabenstellen der einzelnen Armeekorpsbezirke. Die hier gesammelten und gespendeten Weihnachtspakete kommen für unser 17. Armeekorps inbetracht und werden, im Einvernehmen, mit der Liebesgabensammelstelle Danzig, den Truppenteilen zugeführt, die zu Thorn in Beziehung stehen. Bis zum 8. November sollen alle Pakete in den hiesigen Sammelstellen abgegeben sein, damit auch an der entlegensten Front die Pakete pünktlich zum Feste eintreffen. Auch in diesen kargen Zeiten wird die Liebe noch immer Gaben finden, die unsere Feldgrauen erfreuen. Wenn wir mit der rechten Sorgfalt darüber sinnen, bieten sich noch viele Möglichkeiten.

— (Ausreichend Schuhe für den Winter.) Der Überwachungsausschuß der deutschen Schuhindustrie hat sich besonders eingehend mit der Frage beschäftigt, auf welche Weise die Erzeugung von Schuhwaren zur ausreichenden Deckung des Bedarfs der Zivilbevölkerung für den kommenden Winter am zweckmäßigsten gesteigert werden kann. Der Überwachungsausschuß hat sich deswegen erneut mit den Regierungsstellen in Verbindung gesetzt, und die Verhandlungen haben eine Reihe von Maßnahmen ergeben. Der Mangel an Ober- und Unterleder kann jedoch durch größere Zuwendungen nicht behoben werden. Dagegen sollen Ersatzstoffe für die Bedürfnisse der deutschen Schuhindustrie in vermehrtem Umfange überwiesen werden. Auch dem Mangel an Arbeitskräften will man durch geeignete Maßnahmen entgegenwirken. Aufgrund der Maßnahmen gibt jetzt der Überwachungsausschuß der Schuhindustrie der Hoffnung Ausdruck, daß es den weiterverarbeitenden Betrieben gelingen wird, ihre Erzeugung erheblich zu erhöhen, damit bei der eintretenden kalten Witterung der dringendste Bedarf der Zivilbevölkerung gedeckt werden kann.

— (Die Aufhebung der Kino-Konzession vom Reichstage beschlossen.) Die Kinokreise haben in ihrer Bewegung gegen die Konzessionierung des Kinos einen Erfolg gehabt. Der Reichstag hat von seiner Befugnis, die Aufhebung einer aufgrund des sogenannten Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassenen Bundesratsverordnung zu verlangen, Gebrauch gemacht und hat in seiner letzten Sitzung mit großer Mehrheit beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Verordnung des Bundesrats vom 3. August 1917 über die Lichtspielkonzessionierung aufzuheben. Begründet wurde dieses Verlangen damit, daß diese Verordnung keine wirtschaftliche Maßnahme im Sinne des Ermächtigungsgesetzes sei, daß der Bundesrat hier vielmehr seine Kompetenzen überschritten habe, und daß eine solche Frage nur im Wege des Gesetzes ihre Regelung finden könne. Die Verordnung dürfte daher nicht inkraft treten.

— (Vortrag im kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, Ortsgruppe Thorn.) In einer am Sonnabend abgehaltenen, sehr gut besuchten Versammlung sprach Frl. Clara Mleinek-Frankfurt a. M. über die durchgehende Arbeitszeit. Nach einem Rückblick über die Bestrebungen nach Regelung der Arbeitszeit in die Kontoren und Läden ging die Rednerin auf die Schwierigkeiten ein, die der Krieg mit sich gebracht, die aber wiederum zu Fortschritten geführt, die im Frieden unerreichbar schienen. Die Verkäuferinnen wissen erst jetzt, was ein paar freie Abendstunden für sie bedeuten; die Geschäfte haben keinen Nachteil zu verzeichnen, und die Allgemeinheit hat sich mit dem 7 Uhr-Ladenschluß auch gut abgefunden. So sehr das deutsche Volk auch nach dem Kriege auf Arbeit angewiesen sein wird, so viel wird aber auch von der Beibehaltung des früheren Ladenschlusses abhängen. Denn ein gesundes, leistungsfähiges Volk allein kann nur die großen Zukunftsaufgaben bewältigen, und gesund und leistungsfähig bleibt das Volk nur, wenn ihm ausreichend Zeit zur Erholung geboten ist. Der herrschende Kohlenmangel verlangt für diesen Winter ganz besondere Maßnahmen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist nur durch Zusammenlegung der geteilten Arbeitszeit möglich. Es ist aber nicht wünschenswert, daß alle Betriebe zu gleicher Zeit schließen. So wichtig eine Entlastung der Verkehrsmittel durch den Wegfall der Mittagspause in den größeren Städten auch ist, so notwendig erscheint es, den Schluß der Arbeitszeit nicht einseitig festzusetzen. Wenn die Arbeitszeit für die Läden von 10—6 Uhr und für die Kontore von 8—4 Uhr festgesetzt werden würde, so wäre die beste Ausnutzung des Tages

ichtes möglich, und die Hausfrauen könnten auch gut ihre Einkäufe besorgen. Vorbedingung ist allerdings pünktlicher Arbeitsschluß, wenn Gesundheitsstörungen beim Personal vermieden werden sollen. — In der folgenden freien Aussprache erklärte sich die Mehrheit der Anwesenden dafür, daß die Arbeitszeit in den Läden auf die Zeit von 9 bis 6 Uhr mit einer Stunde Mittagspause festgelegt wird, wodurch die meisten Angestellten immer noch in den Stand gesetzt wären, das Mittagessen zuhause einzunehmen. Die Angestellten, die weite Wege haben, würden dann allerdings auf die Kriegsküche angewiesen sein. Die Versammlung beauftragte den Vorstand der Ortsgruppe, den maßgebenden Behörden die Wünsche der Angestellten zu unterbreiten.

— (Eine stimmungsvolle Reformationsfeier) vereinte gestern Abend im „Thorner Hof" Mitglieder und Gäste des Deutsch-Ev. Frauenbundes in außerordentlich reicher Zahl. Frl. Gehrmann sang, die Feier eröffnend, mit geschulter Stimme und ausgezeichnetem Vortrag zwei Lieder, worauf Herr Garnisonpfarrer Lux über das Thema „Luther, der deutsche Glaubensheld" sprach und in großen, charakterisierenden Umrissen das Lebensbild des Reformators zeichnete. Luther, so führte er aus, ist zum größten deutschen Helden geworden, größer selbst als Bismarck; denn dieser hätte das Werk der Einigung Deutschlands nicht vollführt, wenn die Reformation ihm nicht den Boden vorbereitet. Luthers Leben, das er mutig eingesetzt im Kampf gegen die Scheindinge, war, nachdem er den Grund blosgelegt, auf dem die Kirche Christi erbaut, ein stetes Streiten und Zeugen für die Wahrheit des Evangeliums. Trotz seiner bäuerlichen Abstammung ein Edler vom rechten Adel, hat er sein Heldentum zu vielen Malen bewiesen, in überwältigender Weise vor dem Reichstage zu Worms. Trotz seines Kämpfens und Wirkens nach außen kraft seiner Persönlichkeit hat er Zeit gefunden, dem deutschen Volke mit der Bibel und dem Katechismus Werke zu schenken, die, abgesehen von vielen anderen Erzeugnissen seiner Feder, seinem Volke Schöpfbrunnen ewiger Glaubenskraft und Glaubensfrische geworden sind. Von den nacherwähnten kleineren Schriften ist besonders die „von der Freiheit eines Christenmenschen" eine wie für unsere heutige Zeit geschaffene Betrachtung. Aber nicht nur im restlosen Einsetzen für die große Sache, im Kampf gegen das, was falsch und ungesund, bewies Luther sein Deutschtum; er bewies es auch durch seine Gemütstiefe, die sich zart und innig in seinen rührend-schönen Kinderliedern spiegelt. Es ist recht, schloß Redner sodann seine Ausführungen, daß gerade die Frauenwelt, unter der Luther die treuesten Anhänger hat, sich hingezogen fühlt, den großen Mann zu feiern; verdankt sie ihm doch die Anfänge dessen, was heute ihre Stellung und ihr Wissen bedeutet. Sie muß sich vor allem bewußt bleiben, was sie der Reformation verdankt, und im Glauben die Kraft suchen, in dieser schweren Zeit auszuharren in dem stillen Heldentum, das sie, Bewunderung auslösend, bisher beseelt. — Dem Vortrag eines Luthergedichts von Joachim Ahlemann durch Frl. Zimmermann, die dem hohen Schwung der Dichtung schönen und vollendeten Ausdruck verlieh, schloß sich sodann die bekannte Lied-Trilogie der Frau von Grieben-Mackensen an, die, mit verbindendem Text das Leben Luthers behandelnd und sich der Feier wie eigens für sie geschaffen einfügend, von der Jugendgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes unter Leitung des Frl. Gehrmann vorgetragen wurde. Das gemeinsam gesungene Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" beschloß die eindrucksvolle Feier des 400jährigen Reformationstages. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft des Deutsch-Ev. Frauenbundes (3,50 Mark Jahresbeitrag) nimmt die Schatzmeisterin Frau Generaloberarzt Musehold, Elisabethstraße, entgegen.

— (Auf eine 25jährige Amtstätigkeit) in der Stadt Thorn konnte am Sonntag der Rabbiner der jüdischen Gemeinde, Herr Dr. Rosenberg, zurückblicken. Dem Jubilar wurden durch mehrere Vertreter der jüdischen Gemeinde und durch Schülerinnen des Lyzeums Glückwünsche dargebracht. Im Namen der jüdischen Gemeinde dem Jubilar für seine aufopfernden Dienste dankend, übergab Herr Kaufmann Wiener ihm ein Erinnerungsschreiben, während eine der Schülerinnen ihm einen Blumenstrauß als Angebinde überreichte. Schon im Jahre 1914 konnte Herr Dr. Rosenberg auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Rabbiner zurückblicken.

— (Symphoniekonzert.) Das dritte Symphoniekonzert der Kapelle des Ersatz-Batls. Inf.-Regts. 176 unter Leitung des Herrn von Wilmsdorff findet am morgigen Mittwoch, 7 Uhr abends beginnend, im Artushof statt. Die Perle des Abends ist Beethovens Sechste (ländliche), die auf besonderen Wunsch gegeben wird. Das übrige Programm bringt u. a. die große Fantasie aus „Madame Butterfly", den Melodienkranz aus „Bajazzo" und Walzer aus der „Czardasfürstin". Auf einen guten Besuch des Konzerts ist, nachdem die Kapelle sich bereits vorzüglich eingeführt, wohl zu rechnen.

— (Lichtbildervortrag.) Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Nummer hervorgeht, findet am Sonntag, 21. Oktober, abends 7½ Uhr, im Saale des Artushofs ein Lichtbildervortrag über die Länder unserer Verbündeten auf dem Balkan statt, gehalten von dem Schriftsteller A. Kaestner-Wiesbaden, der gelegentlich zahlreicher Reisen Land und Leute auf dem Balkan aus eigner Anschauung kennen lernte.

— (Zur Brennstoffversorgung.) Im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer befinden sich zwei Bekanntmachungen des Magistrats, nach denen die Händler in Zukunft Brennstoffe nur an Inhaber von Brennstoffkarten, die von der Ortskohlenstelle verausgabt werden, liefern dürfen. Wir empfehlen die Bekanntmachungen der besonderen Beachtung unserer Leser.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Donnerstag kommt die musikalische Neuheit „Goldschmieds Töchterlein" zur Wiederholung. Der Freitag bringt die erste Aufführung der Schlager-Operette „Die Czardasfürstin". Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Schlegel. Die Titelrolle singt Frau Toni Troll. In die übrigen Hauptrollen teilen sich die Damen van der Straaten, Malti, Gühne, Wedell, Morian, sowie die Herren Spohr, Walbröhl, Schlegel und Gebhardt.

— (Zum Handel mit Salz.) Von verschiedenen Seiten gehen den Behörden Klagen über Salzmangel in größeren Städten zu. Diese Salzknappheit beruht nach den behördlichen Feststellungen darauf, daß infolge Belastung der Eisenbahn mit anderen dringlichen Transporten die Salzbeförderung zeitweise zurückgestellt worden ist. Nachdem nunmehr veranlaßt ist, daß eine bevorzugte Beförderung des Salzes einzutreten hat, und reichlich Salz vorhanden ist, besteht kein Grund zu

einer Beunruhigung. Es muß davor gewarnt werden, durch Angstkäufe eine örtliche Salzknappheit vorübergehend künstlich hervorzurufen.

— (Hengstkörtermine.) Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen sind nach Vereinbarung mit den zuständigen Landrastämtern und Gestütdirektionen für die Hengstkörungen der Deckperiode 1918 u. a. folgende Termine angesetzt: am 6. November, 11.30 Uhr vorm., in Graudenz; am 7. November, 7.45 Uhr vorm., in Culm; am 7. November, 11 Uhr vorm., in Thorn; am 8. November, 9.30 Uhr vorm., in Briesen; am 8. November, 2.30 Uhr nachm., in Strasburg; am 9. November, 8.15 Uhr vorm., in Neumark; am 9. November, 11.15 Uhr vorm., in Dt. Eylau; am 9. November, 3 Uhr nachm., in Rosenberg.

— (Rückbeförderung der ausländischen Kartoffelgräber.) Die preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen sind vom Minister ermächtigt worden, die Fahrpreisermäßigung für Erntearbeiter noch bis einschließlich 15. Dezember 1917 zu gewähren. Die nötigen Bescheinigungen sind rechtzeitig vom Stellennachweis der Landwirtschaftskammer Danzig, Sandgrube 33, einzufordern.

— (Die Jagd im Oktober.) Im Monat Oktober ist der Abschuß folgender Wildarten gestattet: männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Dachse, Biber, Hasen, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und -hennen, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, wilde Gänse, Drosseln (Krammetsvögel). Außerdem ist der Abschuß von weiblichem Rot- und Damwild, sowie von Kälbern des Rot- und Damwildes vom 16. Oktober (einschließlich) ab gestattet.

— (Die Kürbis-Ernte 1917.) Im Anschluß an unsere vor einigen Tagen gebrachte Notiz über seltene Kürbis-Exemplare, die in Mocker geerntet, teilt Herr Besitzer Johann Wunsch in Pensau uns mit, daß das in der betr. Notiz angegebene Gewicht der Kürbisse durch seine Kürbis-Ernte noch übertroffen wird. Herr W. erntete auf einem Komposthaufen von fünf Stauden über 12 Zentner Kürbisse im Einzelgewicht bis zu 116 Pfund.

— (Festgenommen) wurde gestern der 60 Jahre alte Heizer des städt. Krankenhauses, Wladislaus Malkowski, der seit längerer Zeit dem Krankenhause gehörige Sachen und Wäsche im Gesamtwerte von etwa 140 Mark entwendet hat und außerdem im Verdacht steht, dem täglich vorkommenden Entweichen von Sittendirnen aus dem Krankenhause Vorschub geleistet zu haben. Der Verhaftete wurde dem Gericht zugeführt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Brieftaschen und eine Uhr mit Kette.

Aus dem Landkreise Thorn, 13. Oktober. (Hindenburg-Geburtstagsfeiern.) Am Donnerstag fand zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ein vaterländischer Lichtbilderabend in Grabowitz statt. Herr Pfarrer Anuschek zeigte eine Reihe Lichtbilder von der Westfront und aus dem Hauptquartier des Kaisers und hielt einen Vortrag über die Kriegsereignisse im Westen. Für den Zweck des Abends, der dem Geburtstage des großen Feldmarschalls galt, wurde eine Verlosung von vaterländischen Schriften und eines Hindenburgbildes veranstaltet. Der Ertrag der Verlosung und freiwilliger Spenden erbrachte 40,66 Mark. Ähnliche Feiern fanden auch in den anderen Ortschaften des Drewenzgebietes statt, so am 7. Oktober in Kompanie, wo 34,39 Mark, am 10. Oktober in Schillno, wo 39,60 Mark, und am 9. Oktober in Neudorf, wo 39,60 Mark, zusammen 141,73 Mark für die Hindenburggabe durch Verlosungen und Spenden einkamen. Unter dem Eindruck dieser Hindenburgfeiern haben sich auch eine ganze Anzahl Teilnehmer entschlossen, dem Wunsche Hindenburgs an ihrem Teile zu entsprechen und zur 7. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

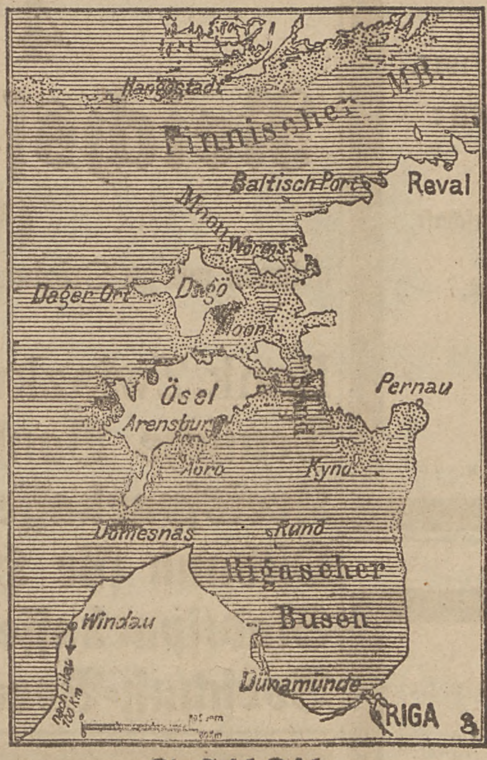
R. O. Wenn Ihre mit einem Kriegsteilnehmer verheiratete Tochter mit dem Antrage auf Gewährung der Familienunterstützung vom Gemeindevorsteher abgewiesen wurde, so liegt nach Ansicht desselben ein Bedürfnis, wie solches Voraussetzung für die Gewährung von Familienunterstützungen ist, nicht vor. Gegen die Entscheidung des Gemeindevorstehers steht Ihnen der Weg der Beschwerde beim Vorsitzer des Kreisausschusses offen.

A. S. Bei vierteljährlicher Wohnungskündigung läuft der Mietvertrag auf ein Jahr. Eine Erhöhung der Miete kann der Hauswirt nur nach Ablauf des Mietjahres, nicht während desselben, vornehmen.

Danziger Oelmühle A.-G. Nach dem Rechenschaftsbericht lagen im Geschäftsjahr 1916/17 die Mahlmühle und das Hefewerk still. Die in der Stärkefabrik untergebrachte Trocknerei arbeitete zufrieden stellend. Rund 92 000 Mk. sind zu Abschreibungen erwandt. Das Fabrikations- und Mietenkonto hat 288 472 Mk. ergeben. Es verbleibt ein Überschuß von 23 826 Mk. (i. V. Verlust von 118 501 M.), durch den sich die Unterbilanz auf 232 711 Mk. ermäßigt.

Zuckerfabrik Tuczno. Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. Juli abgeschlossenen Geschäftsjahr Einnahmen für Zucker und Nebenprodukte von 3 404 825 Mk. (i. V. 2 313 330). Demgegenüber erforderten Rüben 2 331 182 Mk. (1 472 033). Abschreibungen 60 672 Mk. (36 465) und Betriebsunkosten 679 754 Mk. (511 024). Von dem verbleibenden Reingewinn von 266 492 Mk. (263 352) werden wiederum 23 Prozent Dividende verteilt. In der Bilanz werden Vorräte mit 386 192 (270 928) Mark, Debitoren mit 1 092 805 (815 909) Mk. und Kreditoren mit 858 481 (663 731) Mk. ausgewiesen.

Amsterdam, 15. Oktober. Wechsel auf Berlin 32,47½, Wien 20,80, Schweiz 50,30, Kopenhagen 74,25, Stockholm 85,75, Newyork —, London 11,17½, Paris 40,60. Ruhig.



Die Insel Oesel.

Die fruchtbare Insel Oesel, estnisch Kurre-saari oder Sare-maa genannt, die mit ihren Nachbareilanden Mohn, Runö, Abro, Filsand und einigen anderen den Kreis Oesel des Gouvernements Livland bildet, ist mit 580 qkm Flächenraum und 42 000 Einwohnern die größte Insel der Ostsee. Von dem zum estländischen Gouvernement gehörigen, am Eingange des Finnischen Meerbusens ihr nördlich vorgelagerten Dagö durch den Sölasund (zu Deutsch Seehundsund), von Mohn durch durch den kleinen Sund, von Kurland durch die 35 km breite Meerenge von Domesnäs getrennt, bildet sie das Eingangstor zum Rigaischen Meerbusen. Nur wenige Buchten der reichgegliederten Küsten Oesels sind mit ihren zahlreichen Halbinseln und Vorgebirgen Schiffen zugänglich; auch von den Flüssen der Insel, die sämtlich nach Norden oder Süden laufen ist nur die den Surlachsee mit dem Meere verbindende Naswa schiffbar. Außer genannten Wasserbecken enthält Oesel noch 7 größere und 14 kleinere Seen, während es an Wäldern weniger reich ist. Das Klima ist gesund und im Vergleich zu dem des benachbarten Festlandes sehr mild, sodaß alle Kornarten, ferner Flachs, Hanf und Wurzelgewächse gut gedeihen. Die Bevölkerung, die sich, abgesehen von Adel und Geistlichkeit sowie den Bürgern deutscher Abkunft, einigen Schweden und Russen aus Esthen zusammengesetzt, betreibt denn auch neben Viehzucht und Fischfang in der Hauptsache Ackerbau. Eine besondere Eigentümlichkeit der Insel sind die sogenannten „Oeselschen Klepper", eine kleine, aber sehr ausdauernde Pferderasse.

Die Insel Oesel, damals Osilia geheißen, wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts von dem Dänenkönig Waldemar II. besetzt und 1227 von den Schwertrittern erobert, die die Bewohner zum Christentum bekehrten. Im Jahre 1559 verkaufte der letzte Bischof von Oesel, Johann von Münchhausen, die Insel an Dänemark. 1640 fiel sie an Schweden und endlich 1721 an Rußland, bei dem sie seither verblieben ist. Die Hauptstadt von Oesel, zugleich der Sitz der Kreisverwaltung, ist das ehemals befestigte, 4621 Einwohner zählende Arensburg, bis zum Kriegsausbruch der Sitz eines deutschen Vizekonsuls. Bis zu seiner Eroberung ist Arensburg durch die dort befindliche große russische Flugzeugstation besondere Bedeutung zugekommen.

Letzte Nachrichten.

Wechsel im französischen Generalstab.

Paris, 16. Oktober. Divisionsgeneral Alby ist anstelle des Generals Dupont zum Generalstabschef ernannt worden.

Die Ernennung der Mitglieder des polnischen Regentschaftsrates.

Warschau, 15. Oktober. Bei Sr. Exzellenz dem Generalgouverneur General von Beseler ist heute folgendes Telegramm eingegangen: In Übereinstimmung mit meinem erlauchten Bundesgenossen, Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich, apostolischen König von Ungarn, fühle ich mich bewogen, im Sinne des Artikels 1 des Patentes vom 12. September 1917 den Erzbischof und Metropoliten von Warschau, Alexander von Kakowski, den bisherigen Stadtpräfekten von Warschau, Fürsten Lubomirski und den Großgrundbesitzer Joseph von Ostrowski als Mitglieder des Regentschaftsrates des Königreichs Polen in ihr Amt einzusetzen, und beauftrage Sie hiermit, diesen Akt gemeinsam Szeptycki zu vollziehen. Wilhelm I. R.

Proklamation des polnischen Regentschaftsrates.

Lublin, 16. Oktober. Anläßlich des hundertsten Todestages des polnischen Nationalhelden Kosciuszko ist die Stadt festlich geschmückt. Vormittags fand in der Kathedrale ein feierliches Hochamt statt, dem der Generalgouverneur mit dem Generalstabschef, den Herren der Vertretung beim Generalgouvernement, Offiziere und Beamten des Generalgouvernements beiwohnten. Nach dem Gottesdienst wurde ein großer Festzug durch die Straßen veranstaltet. Hierauf wurden polnische Ansprachen gehalten. Im Mittelpunkt der festlichen Ansprachen des Tages stand die Verkündung der Einsetzung des Regentschaftsrates durch den Generalgouverneur. Zu dem Festakt hatten sich im großen Festsaale außer sämtlichen leitenden Funktionären des Kreiskommandos auch Vertetungen des Generalgouvernements, Abordnungen aller Truppen und Anstalten der Garnison, ferner die hohe Geistlichkeit, Mitglieder der Aristokratie in zahlreichen Abordnungen eingefunden. Um 12½ Uhr betrat der Generalgouverneur mit den Generalstabsoffizieren den Saal. Gleichzeitig erschienen die Leiter des Zivil-Landeskommissariats, die Vertreter des Ministeriums des Äußern, Herren der deutschen Vertretung, der Kreiskommandant von Lublin und eine Deputation der polnischen Legion. Der Generalgouverneur begab sich auf die festlich geschmückte Estrade, auf der das Bild des Freiheitshelden Kosciuszko angebracht war, und hielt folgende Ansprache: „Geehrte Herren! Ich habe Sie hierher eingeladen, um Ihnen die für jeden Posten freudige Nachricht mitzuteilen, daß Se. k. und k. apostolische Majestät, der das polnische Volk liebende Kaiser und König Karl, im Einvernehmen mit seinem erhabenen Verbündeten, dem deutschen Kaiser, beschlossen hat, einen Regentschaftsrat des Königreichs Polen in den Personen Sr. Exzellenz des Erzbischofs, Metropoliten von Warschau, Alexander von Kakowski, des Stadtpräfekten von Warschau, Fürsten Zdzislaw Lubomirski, und des Gutsbesitzers Ritter von Ostrowski in Myluszyn einzusetzen. Das kaiserliche Handschreiben wird in den nächsten Tagen verlautbart und der hohe Regentschaftsrat in Warschau introvisiert werden. Geehrte Herren! Ich bringe hiermit dem ganzen polnischen Volke angesichts dieses weittragenden geschichtlichen Aktes meine heißesten Wünsche dar. Ich wünsche dem polnischen Volke, daß der Geist Kosciuszkos, dieses großen Polen, der Geist der wahren Vaterlandsliebe, die alles dem Wohle des Vaterlandes unterordnet, der Geist des Aufbaues und nicht der Zerstörung, der Geist der positiven Arbeit und nicht der Verneinung, das einmütig geschlossene Volk zur Wiedergeburt führt unter der Leitung der obersten polnischen Regierungsbehörde, des hohen Regentschaftsrates!" — Die Anwesenden stimmten mit großer Begeisterung in die Hochrufe ein, während die Musikkapelle vor der Tribüne des Generalgouverneurs die polnische Nationalhymne anstimmte.

Kerenski muß das Bett hüten.

Petersburg, 15. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Kerenski ist an Influenza erkrankt. Er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet. — Die erste Abteilung russischer politischer Flüchtlinge, die nach Stockholm abgereist war, aber in Helsingfors vom Arbeiter- und Soldatenrat festgehalten wurde, ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Versenkt.

Athen, 15. Oktober. Der italienische Dampfer „Bari" mit dem griechischen Konsul aus der Türkei an Bord wurde von den Deutschen torpediert. Überlebende wurden bei Korfu gelandet, 120 in Italien. Man befürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

Paris, 16. Oktober. Havasmeldung. Der Dampfer „Medies", der als Begleitschiff fuhr, wurde im westlichen Mittelmeer torpediert. Die Explosion des Torpedos verursachte die Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 539 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen von Algeriern, Soldaten, Eingeborene, Arbeiter und Gefangene und 67 Mann Besatzung. Die Zahl der Vermißten beträgt 250.

London, 15. Oktober. Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumschiff „Begonia", das bedeutend überfällig ist, muß jetzt mit allen Mannschaften als verloren betrachtet werden. — Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne" ist torpediert worden und gesunken. 5 Offiziere und 51 Mann sind dabei ertrunken.

Berliner Börse.

Unter dem Eindruck der so erfolgreichen und schnellen Fortschritte an der Ostsee setzte sich die gestern in Fluß gekommene Aufwärtsbewegung heute im freien Börsenverkehr bei größeren Umsätzen im verstärkten Maße fort. Hieran waren besonders fast alle bekannten Montan-, Rüstungs-, Petroleum-, Automobil- und chemische Werte, sowie Orientbahnen und türkische Tabakaktien, ferner die verschiedenen Papiere am Industriemarkt beteiligt. Der Kurs der Hindenberg-Stahlwerte, um nur einen der bevorzugten Werte am Industriemarkt herauszugreifen, schnellte weiter stark nach oben. Auf den anderen Gebieten ging es zwar wesentlich stiller zu, doch waren die Kurse allgemein gut behauptet.

Amsterdam, 15. Oktober. Leinöl loko 78¼ per Oktober —.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 17. Oktober: Heiter, Nachtfrostgefahr.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 17. Oktober.

Evangelisch-lutherische Kirche (Bachestraße.) 7½ Uhr abds Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

Heute Morgen 8½ Uhr verschied nach längerem Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater und Onkel, der

Fleischermeister

Valentin Wachholz

im 74. Lebensjahre.

Breslau, Thorn, Berlin
den 15. Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Wachholz, als Gattin,
Wilhelm Wachholz,
Emil Wachholz, z. Zt. in russ. Gefangenschaft,
Rudolf Wachholz, z. Zt. im Felde,
Alexander Wachholz, z. Zt. im Felde,
Ernst Wachholz, z. Zt im Felde,
als Söhne,
Franziska Gerth, geb. Wachholz,
als Tochter.

Beerdigung Donnerstag, 3 Uhr, in Breslau.

Am 26. Juli 1917 hat auf dem Felde der Ehre unser treues, langjähriges Mitglied, der

Schmiedemeister

Karl Masuch

Gefreiter in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, den Heldentod fürs Vaterland gefunden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn den 16. Oktober 1917.

Die Schmiedeinnung zu Thorn.

Die Beerdigung meiner lieben Frau

Hulda Golembiewski

findet am Donnerstag den 18. Oktober, 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Friedhofes aus statt.

Buchhändler Emil Golembiewski.

Zeichnungen

auf die

5% deutsche Reichsanleihe

4½% deutsche Reichsschatzanweisungen

(VII. Kriegsanleihe)

nehmen wir zu Originalbedingungen bis zum 18. Oktober, mittags 1 Uhr, entgegen.

Bank Związku Spółek Zarobkowych Filiale Thorn
Deutsche Bank Filiale Thorn
Kreissparkasse Thorn
Ostbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn
Stadtsparkasse Thorn
Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G. m. u. H.

Lämmchen.

Kleinkunstbühne

Gerechtestr. 3. Gerechtestr. 3.

Ab 16. Oktober 1917:
Das neue Attraktions-Programm.

2 Mickardos.
Evolutionen an der schwankenden Palme.

Jenny Jutta Urwin
Operetten- und Liedersängerin.

E. Barra,
der originelle, komische Fangkünstler.

Fritz Heuer
Vortragskünstlerin.

Bratcza Mickaroff,
akrobatische Neuheit.

Willy Stöss,
des großen Erfolges wegen prolongiert.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Kumsthobel
leihweise zu haben. Mauerstraße 37, 1.

Unsere diesjährige

Kampagne

beginnt

Dienstag den 23. Oktober.

Die

Annahme der Arbeiter

findet

Montag den 22. Oktober, morgens 8 Uhr,

auf dem Fabrikhofe statt.

Altersversicherungskarten und Arbeitsbücher sind hierbei vorzulegen.

Zuckerfabrik Culmsee.

Artushof.

Im Auftrage der Abt. E des stellvertr. General-Komm. des 17. A.-K.

Sonntag den 21. Oktober, abends 7½ Uhr:

180 Bilder **Orient-Lichtbilder-Vortrag** 180 Bilder

Die Länder unserer Verbündeten auf dem Balkan

Bulgarien und die Türkei

Redner: Weltreisender **A. Kaestner,** Wiesbaden.

Belehrend — Wirtschaftspolitisch — Aufklärend

Volkstümliche kleine Preise:

Sperrsitz: Mk. 1.00, 1. Platz 0.80, 2. Platz 0.60. Vorverkauf: Buchhandlung **Golembiewski,** altstädt. Markt. Abendkasse 20 Pfg. Aufschlag.

Nachm. 4½ Uhr nur für Schüler und Militär, halbe Preise.

Artushof.

Mittwoch den 17. Oktober 1917:

3. Symphonie-Konzert,

zum besten der Liebesgaben zu Weihnachten für das Inf.-Regt. Nr. 176 im Felde,

ausgeführt von der Ersatz-Kapelle Inf.-Regiments Nr. 176.

Persönliche Leitung: Musikleiter v. Wilmsdorff.

Anfang 7 Uhr. — Eintritt 50 Pf.

Zurückgekehrt. Dr. Piskorski.

Bin nach Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 111

verzogen

und an das Fernsprechnetz unter

Nr. 1051 angeschlossen.

Biernacki, Malermstr.

Zahn-Atelier E. Hoernecke, Dentistin,

Neustädtischer Markt 11.
Sprechstunden 9—1 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr.

Erfolgreichen Nachhilfeunterricht auch engl., franz. erteilt bestempfohlene Lehrkraft. Angebote unter **K. 2260** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kartoffeln

gegen Bezugscheine liefert freis Haus.

S. Salomon, Baderstr. 19, 2.

Lose

zur **Nürnberger Geldlotterie,** Zieh. den 17. und 18. Oktober 1917, Hauptgewinn 50000 Mk., hat noch zu 3 Mk. abzugeben.

Gust. Ad. Schleh Nachf., Elisabethstr. 22 u. Breitestr. 27.

Lindenstr. 21, gegenüber Amt, steht ein gutrassiger

Ziegenbock zum Decken.

Tonreines Klavier

für Uebungszwecke zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **Z. 2300** an die Geschäftsst. der „Presse“.

---

10 000 Mk., auch geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeben.
Angebote unter **Y. 2299** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ehrenamtliche Vakanzenliste.

Für die Begleitung der Kinder von der Wohnung nach dem Kinderhort werden

weibliche Hilfskräfte

gesucht. Frauen oder junge Mädchen, die sich täglich ungefähr 1 Stunde gemeinnützig betätigen wollen, werden gebeten, sich im Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Baderstraße 18, zu melden.

Ein Mann

von 49 Jahren mit Familie sucht von sofort Stellung auf einem Gut als Wirt oder Nachtwächter.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Tüchtige, erfahrene

Buchhalterin sucht Stellung.

Angebote unter **W. 2292** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen

übernimmt schriftliche häusliche Arbeiten.
Angebote unter **P. 2290** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebildetes, junges Mädchen

mit guter Handschrift sucht Beschäftigung.
Angebote unter **U. 2270** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,

das die Buchführung gelernt hat, sucht vom 1. 11. Stellung in einem Kontor zwecks weiterer Ausbildung.
Angebote unter **F. 2281** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote.

Für mein Zivil- und Uniform-Maßgeschäft, verbunden mit Militäreffektenhandlung, suche zum sofortigen Eintritt einen fachkundigen

Herrn oder Dame

(auch Kriegsinvaliden) für Buchhaltung und Verkauf. Maschinenschreiber bevorz.
Nur schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erb.

B. Doliva, Thorn, Artushof.

Bäckergesellen

stellt ein **Gehrz, Bäckermeister,** Lindenstraße 64.

Tischlerlehrling, sowie einen Arbeitsburschen

stellt sofort ein **Mendry,** Gerechtestraße 29.

Tägl. bis **10 Mk.** zu verdienen. Näh. im Prosp. **Joh. H. Schulz,** Adressenverlag, Cöln 464.

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht
Paul Weber, Culmerstr. 20, Drogenhandlung.

Suche von sofort einen ehrlichen

kräftigen

Kutscher

der auch Hausarbeiten verrichtet.

Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Ordentlichen Jungen

als Kutscher sucht
Matzdorff, Dampfwäscherei, Thorn-Schießplatz.

Arbeitsbursche

wird verlangt.
Borowski, Graudenzerstr. 117.

Kräftiger

Laufbursche

gesucht. **Ratsapotheke,** Breitestraße.

Jungen

zum Kühehüten gesucht. Graudenzerstr. 84.

Eine zuverlässige

Verkäuferin

für meinen Ladenverkauf von sofort gesucht

G. Hirschfeld,
Culmerstraße 6.

Selbständige Rockarbeiterinnen

stellt sofort ein

Herrmann Seelig.

Schulentlassenes Mädchen

für 3—4 Stunden des Tages gesucht.
Bismarckstraße 5, 3.

Näherinnen

verlangt **M. Bartz,** Windstraße 5, Ecke Bäckerstraße.

Lehrmädchen

können sich melden.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Ein Mädchen

für alles, das auch 3 Kühe melken kann, wird gleich oder später gesucht.
Angebote Thorn, Kosakenstraße 3.

Sauberes Mädchen

für den Haushalt bis nachmittags mit Beköstigung gesucht. Grabenstr. 40, 1.

Wohnungsangebote

1 Wohnung, Stube, Kabinett

und Küche mit Gas, part., von sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15.

Wohnung,

Schulstr. 11, Hochptr., 7 Zimmer, mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör, mit Warmwasserheizung, Brombergerstr. 10, 2. Etage, z. 1. November 1917 zu verm.
Erich Jerusalem, Baugesch., Thorn, Brombergerstr. 20.

Wohnungen

von 6 bezw. 7 Zimmern und Zubehör Brombergerstraße 8, von sofort zu verm.
Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20.

Ein unmöbl. Vorder-Zimmer

von sofort zu vermieten.
Kleine Marktstraße 4, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer

von sofort zu vermieten, auf Wunsch mit Pension. Klosterstraße 11, 2 Treppen.

Elegant möbl. Vorderzimmer,

elektr. Licht und Bad ist von sofort oder später zu verm. Gerberstr. 20, 2 Tr.

Kl. gut möbl. Zimmer, elektr. Licht u. Bad vom 1.11. an Dame zu verm. Gerberstr. 20, 2 rechts.

Gut möbliertes Zimmer

nebst Kabinett, separater Eingang, vermietet Seglerstraße 7, 2.

1—2 möbl. Zimmer

mit Küche von gleich zu vermieten.
Frau Gzib, Brombergerstr. 108 a.

Zwei möbl. Zimmer mit Küche

und Kammer an ruhige Mieter vom 1. 11. zu vermieten. Besichtigung von 5—6 Uhr nachmittags. Bergstraße 50.

Ein gut möbliertes, sonniges

Vorderzimmer,

ev. m. Burschengelaß, Elektr. vor der Tür, zu vermieten. Gerstestraße 21.

Achtung!

Habe Gift gestreut.

Besitzerin Klara Klose, in Glinke.

Junges, gebildetes Mädchen (19 Jahre alt), sucht auf diesem Wege liebevolle,

aufrichtige Freundin.

Zuschriften bitte unter **U. 2295** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Intelligenter, solider, junger Mann, kath., 28 Jahre alt sucht durch Briefwechsel die

Bekanntschaft

einer intelligenten, jungen Dame, zwecks späterer Heirat.
Gefl. Zuschriften unter **J. 2309** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besserer Herr, 20 J. alt, kath., wünscht mit Fräulein, Besitzertochter bevorzugt,

in Briefwechsel

zu treten. Baldige Heirat.
Zuschriften mit Bild unter **F. 2306** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Der Soldat,

welcher Sonntag-Abend in Grünhof nach 9 Uhr aus dem vord. Kl. Zimmer das **Seitengewehr aus dem Koppel entwendet hat,** ist genau festgestellt, da nur noch wenig Gäste anwesend waren und wird ersucht, selbiges sofort in Grünhof abzuliefern.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 18. Oktober, 7¼ Uhr:
Goldschmied's Töchterlein.

Freitag den 19. Oktober, 7¼ Uhr:
Zum 1. male!
Die Czardasfürstin.

Suche Fräulein

als Mitbewohnerin mit voller Pension od. mit Küchenben. Seglerstraße 24, 2.

---

1 gold. Medaillon

auf dem Wege von Friedrichstraße zur Post in der Elektrischen oder auf dem Fußwege **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Friedrichstraße, im Laden.

Medaillon

(Andenken), Culmervorstadt bis Stadt **verloren.** Bitte abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Feldgrauer hat am Sonntag eine

braune Brieftasche

m. Papieren von Fahrer Notzke, Fuhrpark, Kolonne 178 **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben. **Hotel drei Kronen.**

Verloren

am 9. 10. **Blusennadel (Palmenzweig).** Finderlohn 1 Mark. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Trauring C. W. 21. 5. 99 **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung. **W.,** Gerberstr. 20, 3, r.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Wo bleibst Du?

Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.

Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unsühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

Tirpitz über den U-Boot-Krieg.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Braunschweig. Landesztg." antwortete Großadmiral v. Tirpitz auf die Frage: Muß der U-Boot-Krieg sicher zum Erfolge führen? Solange die Versenkungen über den möglichen Zuwachs hinausgehen — und alle Experten sind sich darüber einig, daß das tatsächlich auch in Zukunft der Fall sein wird — ist der Enderfolg über England mit absoluter Sicherheit zu erwarten! Der U-Boot-Krieg braucht Zeit. Man darf den Erfolg nicht gleich erwarten, aber wir können dem nächsten Kriegswinter mit Festigkeit entgegengehen. Wir dürfen das Vertrauen haben, daß wir aushalten, bis die Wirkung des U-Boot-Krieges eintritt. Wenn wir gleichzeitig politisch das Ziel unverrückt im Auge behalten, werden wir schon nach einer Reihe von Monaten England gegenüber auf einer ganz anderen Basis für Verhandlungen stehen. England will jetzt verhandeln, da es noch verhältnißmäßig günstig dasteht und es weiß, daß seine Lage nun mit jedem Monat ungünstiger wird. Auf den Monat läßt sich der Zeitpunkt des Erfolges nicht bestimmen. Wenn wir Stange halten, ist der Erfolg aber absolut sicher.

Das Urteil britischer Offiziere: Die Lage sehr ernst.

Nach der „New York Times" haben mehrere Offiziere der britischen Marinereserve, die kürzlich in einem atlantischen Hafen der Vereinigten Staaten landeten, sich dahin ausgesprochen, daß die durch die deutschen U-Boote geschaffene Lage als sehr ernst bezeichnet werden müsse, und daß es gar keinen Zweck habe, der englischen Bevölkerung die tatsächlich vorhandenen Verluste vorzuenthalten. Die Patrouillenboote und Zerstörer täten zweifellos ihr Bestes, um die Schiffe in der Gefahrzone zu schützen. Doch dürfte man nicht vergessen, wie groß die Zahl der U-Boote und wie groß der Ozean tatsächlich sei. Nach der Meinung der britischen Offiziere gibt es nur ein Mittel gegen die U-Bootsgefahr, nämlich die Zerstörung der U-Bootsstützpunkte in Zeebrügge und in Kiel.

Die wachsenden Ernährungsschwierigkeiten der Entente.

Im „Roten Tag" stellt Professor Julius Wolf fest, daß England, Frankreich und Italien vor wachsenden Ernährungsschwierigkeiten stehen, und daß nicht abzusehen ist, wie sie, wenn der U-Boot-Krieg weiter seine Arbeit tut, behoben werden könnten. Auch ernährungstechnisch seien diese Länder der Aufgabe, die der Krieg stellt, schlechthin nicht gewachsen. Die Schlinge, die durch den U-Boots-Krieg um England halb gelegt sei, werde enger.

Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelm an der mazedonischen Front.

Im Anschluß an seinen Besuch der bulgarischen Hauptstadt besuchte Seine Majestät der deutsche Kaiser, begleitet vom Zaren Ferdinand, sein bulgarischen Infanterie-Regiment „Balkanski". Er sah das Regiment auf dem geschichtlichen Schlachtfeld von Philippi. nur wenige Kilometer hinter der bulgarisch-englischen Front. — Die **bulgarische Presse** widmet dem Kaiser herzliche Begrüßungsartikel „**Kambana**" bringt eine begeisterte Begrüßung des Kaisers als des ersten Herrschers einer Großmacht, der den jungen bulgarischen Staat ehrt. Das bulgarische Volk war eigentlich früher auf den Besuch eines anderen Herrschers vorbereitet. Es ist gut, daß es anders gekommen ist. „**Dnewnik**" schreibt in einem Leitartikel des Vizepräsidenten der Kammer Dr. Moutschilow: Das bulgarische Volk erkennt die hohe Auszeichnung des Besuches in seinem vollen Werte nach an. Redaktionell beschäftigt sich das Blatt ausführlich mit der Friedensliebe des Kaisers. Kaiser Wilhelm sei das Ideal eines demokratischen Herrschers. „**Voenni Iswestia**" rühmt die Aufrichtigkeit des Kaisers, der die Aufrichtigkeit des deutschen Volkes verkörpere. Der Kaiser sei ein Friedensmonarch, ein Mann der Wahrheit und ein Freund des bulgarischen Volkes, dem ganz Bulgarien dankbar sei. „**Preporetz**" schreibt: Der Tag bedeutet den Beginn einer neuen Aera für das bulgarische Volk. Der Besuch wird im ganzen Lande Begeisterung erwecken. Das „**Echo**" schreibt in seinem Begrüßungsartikel: Wir vertrauen uns dem Genie, der Kraft und der Loyalität des Kaisers an und bereuen es nicht. Ein solcher Monarch ist wie geschaffen zur Verständigung mit dem bulgarischen König zum Wohl beider Herrscherhäuser und Völker.

Hindenburg an die Bayern.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet: Auf die vom kgl. bayerischen **Kriegsminister** namens des bayerischen Heeres dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg übersandten Glückwünsche zum 70. Geburtstage traf folgendes **Antworttelegramm** ein: Die Geburtstagswünsche der bayerischen Armee, die sich auf allen Schlachtfeldern so hervorragend geschlagen hat, haben mich besonders erfreut. Ich bitte Eure Exzellenz, den tapferen Bayern meinen Dank und Gruß zu übermitteln. Generalfeldmarschall **v. Hindenburg.**

Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei hat nach eingehenden vertraulichen Verhandlungen am Freitag folgende **Entschließung** einstimmig angenommen:

„Der Reichsausschuß der Zentrumspartei fordert die Parteiangehörigen auf, der **Gründung neuer Parteien** und parteiähnlicher Gebilde zur Verfolgung politischer Ziele fernzubleiben. Solche Bildungen führen, wie die Erfahrung gelehrt hat, regelmäßig dazu, das innere Gefüge der Parteien zu lockern." Weiter wird der Versuch **Wilsons**, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzumischen, mit Entrüstung und Abscheu zurückgewiesen.

Vom sächsischen Landtag.

Die außerordentliche Tagung des sächsischen Landtages wird dem „Berl. Tagebl." zufolge am Mittwoch geschlossen werden. Der ordentliche Landtag wird Mitte November zusammentreten.

Bayern und die Erhöhung der Eisenbahntarife.

Der **Hauptausschuß der bayerischen Kammer** lehnte die Verantwortung für die geplante Erhöhung der Eisenbahntarife einstimmig ab. Dem Verkehrsminister und der Militärverwaltung müsse es überlassen bleiben, die Erhöhung auf eigene Verantwortung durchzuführen.

Kaiser Karl bei seinen Truppen.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist Kaiser Karl am Sonntag an die Front abgereist. In seinem Gefolge befinden sich der Chef des Generalstabes Freiherr v. Arz und der deutsche Militärbevollmächtigte Generalmajor von Cramon.

Im Turiner Stadtrat

kam es nach „Corriere della Sera" zu einer außerordentlichen erregten Sitzung wegen der Lebensmittelversorgung. Der Bürgermeister hat seine Entlassung eingereicht.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzen Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im **Monat September 1917** wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 22 Männer, 29 Frauen und 11 Kinder und verwundet 39 Männer, 57 Frauen und 32 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes" sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 24 Monate, insgesamt 3563 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Eine holländische Antwort an Lloyd George und Wilson.

„Allgemeen Handelsblad" bemerkt in einem Leitartikel über das **rücksichtslose Auftreten Englands und Amerikas** gegenüber Holland: England werde dadurch nicht viel mehr erreichen, als sich in ganz Holland Feindschaft und Haß zuzuziehen. Zu der Weigerung Amerikas, den in den dortigen Häfen liegenden holländischen Schiffen Bunkerkohlen zu liefern, und den Plan, sie zu requirieren, fragt das Blatt, ob denn die Erklärungen des Präsidenten Wilson und die Ehrerbietung

„Sonnenfinsternis".

Roman von Else Stieler-Marshall.

(32. Fortsetzung.)

Oft, wenn sie an stillen Wintertagen daheim der Mutter mit Nadelarbeiten gegenüber saß, flammte es in ihren dunklen Augen auf, wie böse Lust, ihre Hände ballten sich unter der Leinwand heimlich zu Fäusten, die Nägel krallten sich in die Handteller, bis es schmerzte. Wenn diese Finger so den Hals des Verfluchten umklammern könnten und ihn zuschnüren, immer fester, immer fester . . .

Der Zorn vom Nordhof wuchs riesengroß in seinem letzten Kinde.

Still und traurig beobachtete die sanfte Bäuerin ihre Tochter. Fragen wollte sie nicht . . . sie wußte, sie würde rauhe ungute Antwort bekommen. Als sie ihre kleinen Buben hatte begraben müssen, einen wie den andern als kleines Wochenkind, hatte im bitterherben Mutterschmerze ein Gedanke der Abergläubischen Trost gegeben: es sollte und mußte so sein. Das Schicksal wollte den alten Fluch vom Nordhofe sterben lassen mit seinen Söhnen.

Nur eine Tochter durfte dem Hofe noch erblühen.

Viel scheue verhaltene Zärtlichkeiten hatte sie im Herzen, die sie hätte verschwenden mögen und die sie lebenslang begraben mußte, denn Mann und Kind wußten nichts damit anzufangen und sie wäre ihnen nur unbequem gewesen.

Nun wußte die sorgende Bäuerin längst, daß der Fluchzorn nicht mit dem Mannesstamme aussterben würde. Aufleben wird er, leben in Eva.

Der alte Anton wußte das auch. Er war ein stiller Beobachter und machte sich über alles seine eigenen Gedanken, die er der Bäuerin mitteilte. Ein Tröster war er nicht. Er verstand es gut, der Frau das kummervolle Herz noch schwerer zu machen mit seiner düsteren Gewißheit.

Ein unfrohes Leben war es. Der Bauer trug nie auch nur für Augenblicke den schwachen Schein eines Lächelns in dem vor Haargewirr kaum recht erkennbaren Antlitz und das schwarze Gefunkel zwischen den verwilderten Wimpern war schreckhaft stechend wie eines Blitzes Aufflammen.

Stefan Soller war kein böser oder harter Mann. Aber er hatte allen Lebensmut und jede Daseinsfreude tief in die Finsternis seines Aberglaubens begraben. Auch er war immer auf der Lauer, wann und gegen wen der unbezwinglich auflodernde Zorn ihm die todbringende Waffe in die Hand drücken würde. Nur ein einziges Gefühl war neben diesem stark in seinem Herzen, die Liebe zu seinem Kinde. Doch auch sie war eine finstere Liebe, die nichts von Zärtlichkeit, Wärme oder Weichheit wußte.

Ihre Wunder tat sie immerhin. Wuchs die Wut in ihm bis zur Sinnlosigkeit, sodaß der Fluch nicht mehr weit von der Erfüllung schien . . . und Eva war in der Nähe, dann hatte es keine Gefahr.

Furchtlos trat sie in solchen Augenblicken vor ihn hin, faßte nach seiner zum Schlage erhobenen Hand und sagte mit lauter harter Stimme: „Besinn dich, du!"

Begegnete dann sein flackerndes Auge ihrem ruhigen rätselvoll dunklen Blick, so starb die Wut in ihm dahin, ein Grauen vor sich selber packte ihn, ein Schluchzen rang sich aus seiner Kehle, er wandte sich und ging in die Einsamkeit. So war Eva schon manches mal für Mensch oder Tier eine Beschützerin geworden. —

Jetzt in der grauen Zeit war der Peter erst recht ein Segen im dunklen Hause.

Zwar der Fluch lag auch für ihn sichtbar und unabwendbar über dem Hause. Er glaubte daran, doch fürchtete er sich nicht. Man glaubt ja auch an den Teufel und fürchtet sich nicht, weil der weit fort in seiner Hölle sitzt, und man ist brav und tut kein Unrecht . . . und Gott weiß, wann das alles einmal eintrifft . . . am Ende aller Dinge.

Bis dahin hat's noch lange Zeit und das Leben ist was Liebes, wenn so golden die Sonne scheint, die Ziegen und der Bock mit ihren Klingelglöckchen im Gestein um einen herumsteigen, wenn die Bäuerin abends eine feine Suppe gerichtet hat und der Schlaf in der Nacht so wunderswohl tut.

Kommt wohl auch einmal schlechtes Wetter; drinnen wie draußen, wenn man naß wird bis auf die Knochen und klappert vor Frost . . . oder wenn im Bauern die Wut aufwacht und seine Hand rutscht aus gegen den Peter . . . und der muß sich gar scheu verstecken und verkriechen, wenn des Bauern Zorn auf ihn wild ist, daß nicht am Ende er des Fluches Opfer werde.

Ei ja wohl, Wolken sind auch einmal da. Aber sehet, Menschen, was sind denn die Wolken? Nichts Festes und Hartes, Dunst sind sie, leichte flüchtige Schleier, sie ziehen und vergehen und über ihnen besteht der heitere Himmel, sie müssen ihn doch einmal wieder freigeben, denn er ist das Bleibende. Die Wolken sind Zugvögel. Es muß sein, daß sie einmal Regen bringen, sonst wäre es aus mit der Fruchtbarkeit. In der Natur und auch im Menschenherzen.

Wenn die Wolken grade einmal recht dick und schwarz das heitere Himmelsblau verhängen, dann macht's der Peter wie Till Eulenspiegel beim mühseligen Bergaufsteigen, der voller Vorfreude ist auf den leichten fröhlichen Abstieg.

So bleibt er immer froh.

Die Nordhofleute haben den Jungen in ihrer schwerfälligen Art von Herzen gern. An der Bäuerin ist das schon zu merken, sie ist ja so froh, wenn die viele in ihr verborgene Mütterlichkeit irgendwo einen Durchschlupf findet. Ihre rauhe Arbeitshand streicht dem Buben oft einmal über den sonngebleichten Schopf, sie weiß ihm auch ein liebes Wort zu sagen und beim Essen schiebt sie ihm heimlich noch von ihren Bissen zu, denn er ist noch im Wachsen und immer hungrig.

Vom Bauer seinem Gernhaben ist nicht viel Besonderes zu spüren, aber der Peter merkt doch, daß er wohlgelitten ist, wenn er am langen Winterabenden zu schwatzen anhebt. Ihn überkommt das ganz unbewußt, inwendig in seiner Seele springt ein lustiger sonnklarer Brunnen so stark und lebendig, daß er auch einmal überfließen muß.

Ein Träumer ist er gewiß, der kleine Peter, sogar vielleicht ein bischen ein Dichter. Eine ganze Buckelkraxe voll Erinnerungen trägt er an jedem Abend aus dem Gebirge mit heim, denn er erlebt unheimlich viel . . . darin kribbelt und krabbelt es bunt herum und unversehens setzt sich ein seltsames Ding nach dem anderen auf Peters munteres Zungenrößlein und reitet, hopphopp, zum Munde heraus.

Manchmal erschrickt der Bub im tiefsten Herzen, wenn ihm plötzlich auffällt, daß er in diesem Kreise das Wort führt und er verstummt mitten im Erzählen.

Der Bauer aber sitzt, die Stirn in der Hand, mit überschatteten Augen, raucht an der Pfeife, brummelt oder nickt ganz behaglich und schweigt Peter still, dann fährt er ihn an: „hä, haben dir heute die Wichtel das freche Lügenmaul zugenäht? Hat die Tannenhexe mit dem bösen Blick deine Zunge gelähmt?"

Dann merkt der kluge Peter, daß er reden soll und schwatzt wie der Wiesenbach und sie lauschen in Vergessenheit, die Männer rauchend, die Bäuerin mit dem Strickstrumpf liebevoll lächelnd und der alte Anton, der Gläubigste von allen, hat für alles eine Erklärung findet für jegliches Ding einen weisen Spruch.

Fortsetzung folgt.

vor den Menschenrechten nur Phrasen gewesen seien. Das Blatt schließt: Amerika spreche doch immer von Schiedsgerichtspartei. Jetzt hätte die amerikanische Regierung gute Gelegenheit, ihre schöne Auffassung von Recht und Rechtfertigung in die Tat umzusetzen. — Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt „Daily News“ über die Abschneidung der telegraphischen Handelsverbindung nach Holland und über das amerikanische Bunkerkohlenverbot: **Die Folgen seien für Holland verhängnisvoll.** Das Land werde dadurch beinahe mit der **wirtschaftlichen Vernichtung bedroht.** Dieser Zustand könne keinesfalls fortdauern. Holland könne sich unter solchen Bedingungen kaum am Leben erhalten. — „Maasbode“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Fahrt holländischer Schiffe von Holland nach England eingestellt ist. Diese Maßregel steht im Zusammenhang mit der schwebenden Frage zwischen Holland und England.

Der französische Ministerpräsident Painlevé

ist aus England wieder in Paris eingetroffen.

Ribot über Elsaß-Lothringen.

Bei der Beratung der **Interpellation** Leygues über die diplomatische Tätigkeit Frankreichs führte Ministerpräsident **Ribot** in der Kammer aus: Wir leben in einer Zeit, wo weder im Lande, noch in der Regierung Schwäche herrschen darf. Diplomatie und Armee trennen sich nicht voneinander. Die Einigkeit unter den Alliierten ist unentbehrlicher denn je. Unser Zusammenstehen ist vollkommen. Ribot zollte den französischen Diplomaten Anerkennung und betonte die Verdienste der Botschafter in London, Rom und Washington. Er erkannte die Notwendigkeit, die Lage der Diplomaten zu verbessern, an. Er verglich die Erfolge der französischen und der deutschen Diplomatie und stellte fest, daß die Mehrheit der Welt auf seiten der Alliierten stehe. Da Deutschland durch seine Waffen nicht siegen könne, suche es die Alliierten voneinander zu trennen. Die Frage Elsaß-Lothringens ist gestellt als Rechtsfrage, die mit einem auf Gerechtigkeit gegründeten Frieden unzertrennlich verbunden ist. Es würde keinen Frieden geben, der unsere Kinder gegen die Wiederholung eines so entsetzlichen Krieges sicherte, wenn die Ungerechtigkeit betr. Elsaß-Lothringens nicht gutgemacht würde. (Lebhafter Beifall.) Unsere rechtlich denkenden Alliierten sind auf Deutschlands Kunstgriff nicht eingegangen. Asquith hatte es schon gesagt und hat es gestern wiederholt, ebenso wie Lloyd George, Elsaß-Lothringen wird an Frankreich zurückgegeben werden. Wir haben geschworen, keinen Friedensvorschlag anzuhören, ohne ihn sofort unseren Verbündeten mitzuteilen. Wir werden kein Entgegenkommen zurückweisen, aber wir wünschen kein verräterisches Entgegenkommen, das uns von unseren Alliierten trennen soll. Entschlossen, aufrichtig und einig zu bleiben, werden wir siegreich sein gegenüber der Gewalt, wie der Verräterei. (Lebh. Beifall.) Die Kammer nahm darauf die **Tagesordnung Leygues an,** welche der Regierung das **Vertrauen** ausspricht.

Ein neuer französischer Plan.

Über den in der französischen Presse besprochenen Plan, **Süd- und Norddeutschland durch Bombardement süddeutscher Großstädte zu trennen,** schreiben die **Münchener „Neuesten Nachrichten“** u. a.: Der Plan des Herrn Maurras, selbst wenn er verwirklicht werden würde, wird in Süddeutschland niemand schrecken, geschweige denn in seiner Entschlossenheit irre machen. Damit sich aber die Franzosen schmerzliche Enttäuschungen ersparen, mögen sie wissen, daß sie einem Irrlicht nachlaufen, wenn sie glauben, durch Fliegerangriffe zwischen Nord und Süd Zwietracht säen zu können. Die Reichstreue der süddeutschen Bevölkerung ist zu fest in den Herzen aller verankert, als daß sie durch irgend eine äußere Einwirkung oder gar durch französische Fliegerbomben erschüttert werden könnte. Der **„Bayerische Kurier“** sagt: **Sollte dieser neue** Schandplan tatsächlich zur Verwirklichung kommen, so werden damit gewiß viele unschuldige Menschenleben vernichtet, aber die Ausführung ist ein völlig untaugliches Mittel, das sicherlich den gegenteiligen Erfolg zeitigen wird und Alles, was deutsch denkt und fühlt, zu womöglich noch stärkerem Zusammenhalten und zum eisernen Widerstand zusammenschmieden muß. Der wahnwitzige Plan der Trennung von Süd und Nord sollte selbst bei unseren erbittersten Gegnern endlich ausgeräumt sein.

Die Franzosen fordern wieder ein weibliches Blutopfer.

Schon wieder haben, wie „Oeuvre“ vom 21. September schreibt, die Franzosen wegen „Spionage“ ein Todesurteil gegen eine Frau gefällt! Es handelt sich um die 32jährige **Schweizerin Diane,** über die das Kriegsgericht von **Marseille** die Todesstrafe verhängte. Das französische Blutgericht gegen die belgische Tänzerin Mata Hari, die wegen angeblicher Spionage, ohne überhaupt überführt zu sein, den Märtyrertod durch französische Henkersknechte fand, steht noch in frischer Erinnerung. Und das alles geschieht skrupellos bei dem gleichen Volke, das eine gewaltige Pressehetze gegen Deutschland in die Wege leitete, als die berüchtigte, wiederholter Spionage überführte Miß Cavell zur Sicherung des Lebens unserer kämpfenden Truppen verurteilt werden mußte.

Auf dem sozialistischen Kongreß in Bordeaux

erklärten sich die meisten Redner für einen Siegesfrieden. Compère-Morel brachte eine Entschließung ein, **die erklärt, daß die Partei den unbedingten Frieden ablehnt und nur einen Frieden der** Wiederherstellung annimmt, einen siegreichen Frieden.

Das englische Kartoffelbrot.

In England wurde eine Verordnung erlassen, nach der es gestattet ist, zu 7 Pfund Brotmehl 1 Pfund Kartoffeln hinzuzufügen.

Die Brotkarte in Norwegen.

„Nationaltidende“ meldet aus Christiania: **Vom 1. November ab wird in Norwegen die Brotkarte eingeführt.** Jede Person wird wöchentlich 2 Kilogramm Brot erhalten.

Graf Luxemburg vorläufig interniert.

„Havas“ meldet aus Buenos Aires: Die argentinische Regierung beschloß, den Grafen Luxburg auf der Insel Martin Grazia unter militärischer Bewachung bis zu seiner Abreise nach Holland zu internieren.

Aus Kanada

berichtet „Reuter“: Robert Borden meldet, daß die Bildung eines Koalitionskabinetts gesichert ist. Es setzt sich aus einer gleich großen Anzahl von Liberalen und Konservativen zusammen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober 1917.

— Das „Militärwochenblatt“ meldet: Se. Majestät der König der Bulgaren, Chef d. 4. Thür. Inf.-Regts. Nr. 72, auch zum Chef des Magdeb. Husaren-Regiments Nr. 10 ernannt.

— Generalmajor z. D. Theodor von Roques ist am 9. Oktober in Kassel im Alter von 75 Jahren gestorben. Er hatte sich als Leunant das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben und war zuletzt Kommandeur der 73. Infanterie-Brigade in Lyck.

— **Der fortschrittliche Abg. Traub,** der sein **Landtagsmandat** niedergelegt, vertrat seit 1913 im preußischen Abgeordnetenhause den Wahlkreis **Teltow—Beeskow—Storkow.** Der Wahlkreis war vorher durch den konservativen Abg. Felisch vertreten.

— **Der „Reichsanzeiger“** veröffentlicht eine **Bekanntmachung** betr. Änderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916, eine Bekanntmachung über Angestelltenversicherung der im vaterländischen Hilfsdienst im Ausland Beschäftigten, eine Bekanntmachung über Verjährung der Beitragsrückstände in der Angestelltenversicherung, eine Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über die Festsetzung von Pachtpreisen für Kleingärten vom 4. April 1916, eine Verordnung über Verarbeitung von Kartoffeln in Trocknereien, Stärkefabriken und Brennereien, eine Bekanntmachung betreffend Änderug der Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni 1917, eine Bekanntmachung über die Gewährung von Sterbegeld und Hinterbliebenenrenten bei Gesundheitsschädigungen durch aromatische Nitroverbindungen und eine Bekanntmachung über den Absatz von Strandaustern.

— Die kürzlich ins Leben gerufene Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtenverbände hielt ihre erste Hauptversammlung in Berlin ab. Der Hauptzweck der Tagung war, auf eine einheitliche Stellungnahme der gesamten deutschen Beamtenschaft zu den brennendsten Fragen der Gegenwart herbeizuführen. Die Gemeinschaft umfaßt 40 Verbände mit über 400 000 Mitgliedern.

— Auf die 7. Kriegsanleihe zeichnete Herr Siegismund Michalski, Holzhandlung, Berlin-Schöneberg, 375 000 Mark, die Oberschlesische Eisenbahn A.-G. zeichnete 8 Millionen Mark.

Breslau, 15. Oktober. Die Papiergewerbe-Ausstellung, die erste Veranstaltung der Breslauer Messegesellschaft, die nunmehr geschlossen ist, war von mehr als 70 000 Personen besucht, darunter von Vertretern von Behörden des In- und Auslandes. Der Kaufumsatz in Garnen, Stoffen, Fertigfabrikaten und Maschinen wird auf über 15 Millionen geschätzt und wäre noch größer gewesen, wenn nicht viele Aussteller wegen Mangels an Material ihre Vorräte vor Schluß der Ausstellung ausverkauft gehabt hätten.

Neue Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle.

Die Reichsbekleidungsstelle sieht sich gezwungen, weitere Maßnahmen zur Streckung der im Reiche vorhandenen Warenbestände zu treffen und bereits mit dem 14. Oktober sind die neuen strengen, bisher mangels Richtlinien geltenden, von nun an aber bindenden Bestimmungen inkraft getreten.

Ausdehnung der Bezugsscheinpflicht.

Sie wurden erweitert auf: baumwollene Strümpfe jeder Art, auf abgepaßte farbige Tischdecken, Matratzen, fertiggestellte Inletts, alle einfarbigen und bedruckten baumwollenen, wollenen und leinenen Möbelstoffe, baumwollene Velvets und Wachstuche, ferner auch Wickelgamaschen, fertige Fracks, imitierte Pelzgarnituren, fertige Säuglingskleidung für Kinder bis zu 1 Jahre, gemusterte weiße Tischzeuge, Reise- und Schlafdecken, Kragen und Manschetten, sowie Vorhemden und Einsätze.

Als Trost hat die Reichsbekleidungsstelle einige Warengattungen neu auf die

Freiliste

gesetzt. So: alle ungefütterten Handschuhe aus Baumwolle, Halbseide und Seide, ohne Rücksicht auf eine Gewichtsgrenze, die bis zu einem Drittel bestickten, bemalten oder bedruckten Fahnen, konfektionierte Gardinen, Portieren, Fenster- und Wandbehänge, Seide und Halbseide. Auf der Freiliste stehen auch Gegenstände, deren Kleinhandelspreise nicht mehr als 2 Mark das Stück beträgt. Doch darf davon nur ein Stück auf einmal verkauft werden. Diese Erleichterung gilt nicht für Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Scheuertücher usw.

Das verschärfte Bezugsschein-Verfahren.

Eine der wesentlichsten Bestimmungen geht dahin, daß die Erteilung eines Bezugsscheines **ohne Vorlegung einer Abgabebescheinigung unbedingt abgelehnt wird, wenn solche Bestände in ausreichendem Maße vorhanden** sind. Weiter heißt es: Personen, die an Kleidung, Wäsche und Schuhwerk besitzen, wie sie in der Bestandsliste aufgeführt sind, dürfen Bezugsscheine, außer gegen Abgabebescheinigung, für weitere gleiche oder ähnliche Gebrauchsgegenstände nicht erhalten.

Außer Bezugsscheinen gegen Abgabebescheinigung dürfen Bezugsscheine auf in der Bestandsliste nicht aufgenommene Gebrauchsgegenstände, soweit nicht die Abgabe von Bezugsscheinen überhaupt verboten ist, nur insoweit eretilt werden, als die Anschaffung dringend notwendig erscheint.

Eine selbstverständliche Folge der neuen Bezugsscheinordnung ist auch die

Festsetzung des Minimalbestandes von Gebrauchsgegenständen,

die neuerdings bezugsscheinpflichtig geworden sind. So wird für die Säuglingswäsche folgendes als ausreichend erachtet: Hemdchen 6 Stück, Jäckchen 4 Stück, Nabelbinden (waschbare) 3 Stück, Windeln 12 Stück, Unterlagen 4 Stück, Einschlagetücher (Wickeltücher) 2 Stück. Diese Gegenstände beziehen sich auf die Geburt des ersten Kindes; bei nachfolgenden Kindern ist der noch vorhandene gebrauchsfähige Bestand an derartiger Bekleidung und Wäsche besonders zu berücksichtigen, falls neue Bezugsscheine von der Mutter angefordert werden.

Für Männer werden als ausreichend erachtet: 9 Kragen, 3 Paar Stulpen und 3 Vorhemden (Oberhemden sind bereits bezugsscheinpflichtig gewesen); für **Knaben:** 3 Hemden, 1 Unterhemd oder -jacke. Für Frauen und Mädchen die entsprechenden Kleidungsstücke in gleicher Anzahl.

Keine Sommermäntel.

Auch für die Sommer- und Winter-Herrenpaletots ist eine Bestimmung getroffen. In Zukunft kann bei Vorhandensein eines Sommermantels auch ein Wintermantel bewilligt werden, während umgekehrt die Bewilligung eines Sommermantels bei Vorhandensein eines Winterpaletots nur in gewissen Ausnahmefällen möglich ist. Eventuell wird die Bewilligung von einem ärztlichen Zeugnis abhängig gemacht.

Wichtig ist auch die Bestimmung, daß die Giltigkeitsdauer der gewöhnlichen Bezugsscheine von einem Monat auf zwei Monate erhöht worden ist; das gilt auch für die ausgestellten Bezugsscheine, soweit seit ihrem Ausstellungstage bis zum 13. Oktober 1917 noch nicht zwei Monate verstrichen sind.

Neue Höchstmaße für Kleider.

Auch die Kleider und Mäntel müssen sich der Neuordnung anpassen; es sind für Kleider, Blusen, Mäntel, Morgenröcke neue Höchstmaße vorgeschrieben, die eine, wenn auch nicht sehr erhebliche, Einschränkung gegen früher bedeuten. Die Berliner Konfektion hat sich mit den neuen Höchstmaßen vertraut gemacht und die kommende Mode daraufhin schon eingerichtet.

Der Alldeutsche Verband

trat in diesen Tagen in **Kassel** zu einer Gesamtsitzung zusammen. Zunächst fand eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt. Es sprachen der Vorsitzer Rechtsanwalt Claß-Mainz über die politische Lage, General von Liebert über die militärische Lage, Admiral von Grapow über die Lage zur See, Abgeordneter Bacmeister über die Westfragen und General von Liebert über die Ostfragen. In den **Geschäftsführenden Ausschuß** wurden neu gewählt: Professor Gebhardt, Friedberg i. Hessen, Admiral zur See v. Grumme-Douglas, Rehdorf (Westpreußen). Rittergutsbesitzer Pretzell, Dülzow (Pommern.) Zu ständigen Vorstandsmitgliedern wurden neu gewählt u. a.: Rittergutsbesitzer v. Bodelschwingh (Steinbank), Superintendent Ebel (Pr. Eylau), Professor Eigenbrodt (Heisarshausen bei Fritzlar), Rittergutsbesitzer Steifensand (Kreis Stolp in Pommern).

Auf die Gesamtvorstandssitzung folgte die Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes. Sie brachte Vorträge des Vorsitzenden Rechtsanwalt Claß (Mainz) über innerpolitische Fragen, wobei er insbesondere scharf mit dem Reichskanzler Bethmann Hollweg abrechnete und auch dem neuen Kanzler nicht genügende Entschlossenheit zum Vorwurf machte. Professor Dr.-Ing. Kloß aus Berlin sprach über die Arbeit des alldeutschen Verbandes im Kriege, während der Hauptgeschäftsführer des Verbandes v. Vietinghoff-Scheel über die Aufgaben des alldeutschen Verbandes nach dem Kriege sich in eingehender Weise verbreitete.

Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Erweiterung der deutschen Grenzen nach Westen und Osten und die Gewinnung hinreichenden überseeischen Besitzes bildet das machtpolitische Kriegsziel, ohne dessen Erfüllung die militärische und wirtschaftliche Sicherung der deutschen Zukunft undenkbar ist. Insbesondere verlangt diese Sicherung, daß wir Belgien fest in deutscher Hand behalten, um England gegenüber endlich wahrhaft unabhängig zu werden. Der Verbandstag verurteilt die Reichstagsentschließung vom 19. Juli als gegen das Reichswohl gerichtet und spricht diesem Reichstag das Recht ab, als Vertreter des jetzt herrschenden Volkswillens aufzutreten.“

Sozialdemokratischer Parteitag.

Würzburg, 15. Oktober.

Mit einer großen **Massenversammlung** im großen Saale des Huttenschen Gartens begannen gestern Vormittag die Veranstaltungen des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages. Nach Eröffnung der Versammlung sprach Reichstagsabg. Scheidemann über die **Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu den Hauptfragen der äußeren und der inneren Lage.** Er erörterte die dauernden Bemühungen der Partei um einen **Verständigungsfrieden,** wobei er sagte: Nachdem man uns vom Ausland beschimpft und uns Zweideutigkeiten vorgeworfen hat, sind wir dazu übergegangen, eine förmliche Friedensentschließung einzubringen. Leider haben unsere Gegner im Inland insofern recht behalten, als die Feinde uns grausam verhöhnten, und auch die Sozialemokraten des feindlichen Auslandes haben unsere wahren Absichten nicht verstanden. Je mehr wir uns um einen Verständigungsfrieden bemühten, desto mehr erregte sich auf der anderen Seite die Atmosphäre, und ihre Forderungen wurden immer verrückter. Über den von der Entente geplanten Wirtschaftskrieg sagte Scheidemann: Ich möchte hier ein ganz klein wenig an die appellieren, die meinen, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands von keinen schlimmen Folgen für die deutsche Arbeiterschaft sein werde. Eine jahrzehntelange Niederwerfung der deutschen Industrie und des deutschen Handels würde eine **langdauernde Verelendung des deutschen Arbeiterstandes** bedeuten. Der Redner erläuterte sodann das Wesen des von seiner Partei geforderten Verständigungsfriedens, indem er erklärte: Was heißt Verzichtfrieden! Wir wollen nicht verzichten auf das, was uns gehört, nicht auf einen Quadratfuß deutschen Bodens. Wir verzichten nur auf das, was anderen gehört und anderen ebenso heilig ist, wie uns das Unsrige. Wir verlangen durch den Verständigungsfrieden für Deutschland die territoriale Unversehrtheit, die wirtschaftliche Entwickelungsfreiheit und die Freiheit der Meere. Das freie Meer ist zum mindesten ebenso wichtig wie die Gebiete, die wir besetzt halten. Alles, was wir erreicht haben, können wir hingeben für das freie Meer. Zu den Fragen der inneren Politik äußerte Scheidemann u. a.: Michaelis ist eine Unmöglichkeit. Er mag seine großen Verdienste in allen möglichen Ämtern gehabt haben, aber er eignet sich nicht zum Kanzlerposten, nicht zur Leitung eines 70 Millionen-Volkes. Wir brauchen das parlamentarische System. Wer hat Michaelis empfohlen? Kein Mensch weiß, woher und weshalb; er war an einem Tage plötzlich da. Die Dinge müssen anders werden; das Reich muß zur Demokratisierung kommen. Unser Wahlspruch ist: Gleiches Recht und Brot für alle, Friede und Freiheit! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der eigentliche **Parteitag** wurde am Sonntag Abend mit einer Vorversammlung unter Teilnahme von 350 Delegierten und zahlreichen Zuhörern eröffnet. Magistratsrat Freudenberger-Würzburg begrüßte den Parteitag. Darauf erklärte der Parteivorsitzer Ebert-Berlin den Parteitag für eröffnet. Alle Völker beseele heute tiefster leidenschaftlicher Wille zum Frieden. Ihnen allen brennt die Frage auf der Seele, wie wir am rascheften zum Frieden kommen können. (Lebhafter Beifall.) An dieser Tatsache können auch die Treibereien der Eroberungspolitiker nichts ändern. Solange die Gegner nicht zum Frieden bereit sind, stehen wir weiter zur Verteidigung unseres Landes. (Zustimmung.) Auf der anderen Seite aber fordern wir unter allen Umständen eine klare und feste Friedenshaltung, die frei von jeder Zweideutigkeit ist. (Stürmischer Beifall.) Wenn die Alldeutschen uns verhöhnen, daß unsere Friedensarbeit vergeblich sei, so verweisen wir darauf, daß Stockholm erst die Atmosphäre geschaffen hat, in der die Reichstagskundgebung und die Friedensnote des Papstes möglich war. Der Redner wandte sich dann in schärfster Weise gegen die jetzige Reichsregierung. Die Michaelis, Helfferich, Capelle seien in der jetzigen schweren Zeit eine Unmöglichkeit für Deutschland und müssen schleunigst beseitigt werden. An dieser Forderung soll die sozialdemokratische Partei unbedingt und mit Entschiedenheit festhalten. (Anhaltender starker Beifall.)

Zu Vorsitzern des Parteitages wurden darauf gewählt: Reichstagsabg. Ebert und Landtagsabg. Auer-München. Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde genehmigt.

Die erste Sitzung des Parteitages wurde Montag früh durch Abg. Auer-München eröffnet. Reichstagsabg. Ebert-Berlin erstattete den Bericht des Parteivorstandes. Der Krieg habe die Sozialdemokratie in eine schwierige Lage gebracht. Jede Stellungnahme zu den Kriegsverhältnissen konnte nicht ohne starke Rückwirkung auf das innere Parteileben bleiben. Bei aller grundsätzlichen Gegnerschaft zum Klassenstaat mußten wir sehen, Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung zu erlangen, damit den Arbeitern Möglichkeit verschafft werde, den kapitalistischen Händen allmählich den Hebel der Staatsmaschine zu entwinden. Man hätte nicht vergessen dürfen, daß die politische Entwickelung oft ganz andere Wege gehe, als die Parteitheorie. (Zustimmung.) So aber wurde nun jede Differenz mit einzelnen Personen oder Zeitungen als verbrecherischer Abfall vom „wahren“ Glauben verketzert. Eine derartige Verlästerung und Verketzerung war wegen der Stellungnahme zum Kriege geradezu absurd. Man hat in der Sozialdemokratie stets über die Stellungnahme zu jedem einzelnen Kriege heftig gestritten. 1870/71 erklärte der Parteivorstand in seinem Aufruf: „So lange die deutschen Marken vom Feinde bedroht sind, werden wir mit aller Entschiedenheit die Unantastbarkeit des deutschen Bodens verteidigen.“ (Bewegung und Hört, hört!) Hat doch sogar Kautzky beim russisch-japanischen Kriege die japanischen Sozialisten getadelt und ihre Kriegsbekämpfung als eine Unterstützung des Zarismus bezeichnet. Auch Ende 1914 hat Kautzky in seiner Broschüre „Sozialdemokratie und Krieg“ hervorgehoben, daß in der Parteinahme für eine Kriegspartei keine Verletzung der Gebote der Internationale liege. (Hört, hört!) Im Kriege müßten wir notwendigerweise auf die Seite der Regierung treten und ihr dann natürlich auch die Mittel be-

willigen. (Wiederholtes Hört, hört!) Die Stellungnahme zum Kriege ist eine rein taktische Frage und der Vorwurf des Prinzipienverrats leeres, unehrliches Geschwätz. (Stürmischer Beifall.) Die „Unabhängigen" suchen mit allen Mitteln die Parteispaltung zu vergrößern. Haase stand schon zu einer Zeit, als er den Partei-Aufruf „Gebot der Stunde" unterschrieb, in enger Beziehung zu der parteigegnerischen Geheimorganisation. Auch die „Neue Zeit" widmete sich ganz der Förderung der Parteispaltung. (Hört, hört!) Kautsky, der gepredigt hatte, daß Disziplin im Kriege das erste Gebot für die Partei sei, hinderte nicht, daß in der „Neuen Zeit" die Fraktionsspaltung theoretisch vorbereitet würde. (Bewegung und Hört, hört!) Wie soll man die Genossen im Lande zur Disziplin anhalten, wenn im Reichstage von unseren Vertretern darauf gepfiffen wird? (Lebhafter Beifall.) Einen Parteitag konnten wir nicht einberufen, er wäre damals verboten worden. Wir riefen daher die Reichskonferenz ein, deren Zusammensetzung einwandsfrei war. Alle Einwendungen dagegen waren nur elendes Versteckspiel. Schon seit Anfang 1916 hat man die Beitragssperre organisiert, und weite Kreise der Minderheit haben seit dieser Zeit nichts mehr an die Hauptkasse abgeführt. Der Parteivorstand hat nicht in einem Falle das Recht der freien Meinung verkümmert. Nur widerwillig haben wir zugegriffen, wenn die Blätter sich in den Dienst einer feindlichen Partei stellten. Man hat uns sogar vorgeworfen, daß wir nicht schneller und schärfer zugegriffen hätten. (Zurufe: Sehr wahr! Viel zu spät!) Schließlich mußten wir aber Maßnahmen ergreifen, denn wir konnten nicht zusehen, daß die ganze Parteibewegung zu einem Trümmerhaufen gemacht werde. (Stürmischer Beifall.)

Abg. **Ebert** gibt dann eine Darlegung des **Standes der Parteiorganisation.** Mindestens 70 Prozent unserer Mitglieder stehen jetzt im Heere, an manchen Orten sind fast alle Mitglieder eingezogen. Durch die Parteisplitterung sind 6 Bezirke und 57 Wahlkreise (Berlin, Halle, Erfurt, Leipzig, Braunschweig, Frankfurt a. M.) aus der Partei ausgeschieden. Dazu kommen noch 21 kleinere Ortsvereine. Überall aber sind große Massen von treugebliebenen Genossen vorhanden. Der ganze Organisationsapparat der Partei ist allenthalben im Gange. (Stürmischer Beifall.) In Übereinstimmung mit der Presse der Kriegslieferanten und Kriegshetzer triumphiert die unabhängige Presse über den Rückgang der Partei. Der Jubel ist verfrüht. (Stürmischer Beifall.) Die Unabhängigen haben mit ihrer Arbeit nur die Friedensbewegung geschädigt. (Stürmischer Beifall.) Nun müssen wir mit aller Tatkraft daran arbeiten, die Rückschläge auszugleichen.

Redner berührt dann die politische Tätigkeit der Fraktion im Kampf gegen Belagerungszustand, Zensurmißgriff, ihre Wirksamkeit in der Ernährungsfrage usw. Die Haupttätigkeit betraf die Friedensarbeit. Die deutsche Sozialdemokratie war die einzige Gruppe der Internationale, welche von Kriegsbeginn an den Wiederzusammentritt der Internationale verlangt hat. Wenn man unsere Friedensarbeit nicht richtig würdigt, so tragen die Unabhängigen die Schuld daran, die mit ihren Verdächtigungen geradezu für die feindlichen Kriegstreiber gearbeitet haben. (Lebhafte Zustimmung.) Nach Wiedereröffnung der Grenzen Ende September 1914 haben wir sofort einen Vertreter ins neutrale Ausland geschickt, der Verbindungen anknüpfte und Klarheit über unsere Friedensbereitschaft gab. Wenn wir dennoch immer wieder den Vorwurf hören mußten, daß wir den Kampf gegen die Annexionisten erst gezwungen aufgenommen hätten, so ist das unwahr. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen nicht einen Sonderfrieden, sondern einen allgemeinen Weltfrieden; das war auch unser Standpunkt zur russischen Revolution. (Lebh. Beifall.) Wir haben in Jena für Elsaß-Lothringen volle republikanische Autonomie im Rahmen des Reiches verlangt, und diesen Beschluß hat der französische Parteitag im Juli 1914 ausdrücklich gebilligt. (Sehr wahr!) An diesem Standpunkt halten wir unerschütterlich fest. (Stürmischer Beifall.) Die französischen Genossen mögen bedenken, ob sie es verantworten können, durch ihre Sinnesänderung den mörderischen Krieg weitergehen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung.) In der Stockholmer Frage haben die maßgebenden Kreise der französischen Parteimehrheit und der englischen Gewerkschaften nicht das nötige Maß guten Willens gezeigt. (Sehr wahr!) Gegen die Paßverweigerung hätten sie viel energischer auftreten müssen. Für uns wäre das eine Kraftprobe gewesen, wenn eine Regierung es gewagt hätte, einen solchen Angriff gegen unsere Friedensarbeit zu machen. (Stürmischer Beifall.) Das Proletariat leidet unter dem Krieg am meisten. Die Fortsetzung des Völkermordens verlangt kein proletarisches Interesse. (Stürmischer Beifall.) Unsere Gegner sollten sich hüten, daß die sozialistische Flut nicht über sie zusammenschlägt. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Abg. **Braun** erstattet hierauf den Kassenbericht, der mit einer Gesamteinnahme im Geschäftsjahre 1916/17 von nur 583 458 Mark abschließt, sodaß zur Deckung der Ausgaben dem Vermögen 375 065 Mark entnommen werden mußten. Abg. **Grühne** erstattete den Bericht der Kontrollkommission unter Stellung des Entlastungsantrages. — Nunmehr begann die **Aussprache** über die Berichte.

In einer **Sitzung des Partei-Ausschusses,** die dem Parteitage voranging, wurde beschlossen, daß für den ausscheidenden Parteivorsitzer Haase, der zu den Unabhängigen übergetreten ist, Reichstagsabg. Scheidemann zum Parteivorsitzer neben dem Reichstagsabg. Ebert gewählt werden soll.



Aus den Kruppschen Munitionswerkstätten.
Oben: Eine Geschoßpresse. Unten: Zünderwerkstatt.

Ganz gewaltig ist die Tätigkeit, die in allen Teilen der Kruppschen Riesenwerke entfaltet wird. Ist doch der Weltkrieg zum größten Teil ein Kampf mit dem Material. Unerhörte Mengen von Kriegswerkzeugen aller Art sind an alle unsere Fronten geführt worden, besonders an die Westfront, wo mit der deutschen Tapferkeit unserer Feldgrauen zugleich auch die deutsche Industrie mit den Industrien fast der ganzen Welt kämpft. Und was uns stolz und siegesgewiß macht: mit Erfolg. Einen großen Teil des Kriegsmaterials aller Art bestreiten die Kruppschen Werke. Unaufhörlich werden hier in den Munitionswerkstätten die todbringenden Geschosse hergestellt, die die feindliche Feuertätigkeit niederhalten. Wir sehen auf unseren Bildern eine Geschoßpresse und eine Züderwerkstatt. Hier wird mit emsigem Fleiß und der Genauigkeit gearbeitet, der die deutsche Kriegsindustrie ihre Erfolge verdankt.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 14. Oktober. (Bürgermeister Dr. Haußmann) wurde aus 102 Bewerbern fast einstimmig zum besoldeten Stadtrat von Stettin gewählt. Es ist noch nicht ganz sicher, daß er die Wahl annimmt. Er würde sonst am 1. Dezember d. Js. seine hiesige Stelle aufgeben.

Danzig, 13. Oktober. (Verschiedenes.) Eine hochherzige Stiftung hat der Fleischermeister Karl Scheibke der hiesigen Fleischer-Innung gemacht, indem er ihr 10 000 Mark überwies mit der Bestimmung, dies Geld auf Kiregsanleihe zu zeichnen und die Zinsen alljährlich an in Not geratene Innungsmitglieder zu verteilen. Der Geschenkgeber hat dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß sich andere Kollegen jenem Beispiel anschließen möchten. — Die Sammlung für die U-Bootsspende in Danzig hatte einen Betrag von 75 000 Mark ergeben. Dem Magistrat ist jetzt von dem Vorsitzer des geschäftsführenden Ausschusses, Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf, ein Dankschreiben zugegangen. — Das Opfer einer Gasvergiftung wurden in einem Hause der Fleischergasse die Arbeiterinnen Gertrud Jaskowski und Johanna Prest und der Matrose Schnoor, die sämtlich tot aufgefunden wurden. Man nimmt an, daß alle drei gemeinsam freiwillig in den Tod gegangen sind.

r **Argenau,** 14. Oktober. (Verschiedenes.) Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Rektor Sendlitz hier verliehen worden. — Die Arbeiterfrau Markewicz, deren Mann vor kurzem gefallen ist, kratzte einen kleinen, am Gesicht befindlichen Pickel auf. Es trat Blutvergiftung ein, an der sie bereits gestorben ist. Ein kleines, unversorgtes Kind ist zurückgeblieben. — Auf eigenartige Weise brach an dem einen Giebel des „Deutschen Hauses" Feuer aus. Ein Funke aus dem Schornstein entzündete ein Spatzennest. Der große Sturm fachte das Feuer weiter an, das jedoch durch das Eingreifen der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte, ohne größeren Schaden zu verursachen.

d **Strelno,** 13. Oktober. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde beschlossen, die Stadtverordnetenwahlen ein Jahr auszusetzen. Von der Revisionsverhandlung der Kämmereikasse wurde Kenntnis genommen.

g **Gnesen,** 14. Oktober. (Tödlich verunglückt. — Kosciuszko-Feier.) Die Krankenschwester Felicia Weber, die als Oberschwester in der Klinik des Vereins für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hierselbst tätig war, ist durch einen unglücklichen Zufall von der Treppe des oberen Stockwerks abgestürzt und infolge der erlittenen Verletzungen gestorben. — Hier fand eine Kosciuszko-Feier statt; aus diesem Anlaß wurden die polnischen Geschäfte vielfach geschlossen. Die Schaufenster waren mit Bildern und Büsten des polnischen Nationalhelden dekoriert.

Pollnow, 13. Oktober. (Ruhr und Typhus.) Zu der hier seit Wochen herrschenden Ruhr haben sich in letzter Zeit noch verschiedene Typhusfälle hinzugesellt. Aus Anlaß der beiden ansteckenden Krankheiten ist Pollnow bis auf weiteres für Militärurlauber gesperrt worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 17. Oktober. 1916 Erstürmung der russischen Stellung bei Herbutow. 1915 Bombardierung von Belfort durch deutsche Flieger. 1914 Erstürmung der Magiera-Höhen in Galizien. 1910 Ausweisung der Dynastie Braganza aus Portugal. 1893 † Marschall Mac Mahon, ehemaliger Präsident von Frankreich. 1887 † Gustav Kirchhoff, der Entdecker der Spektranalise. 1870 * Fürstin Adelgunde von Hohenzollern, Tochter des bayerischen Kronprinzpaares. 1849 † F. Chopin hervorragender Komponist. 1837 † J. N. Hummel berühmter Komponist. 1815 * Emanuel Geibel berühmter Dichter. 1813 Eroberung von Gohlis und Eutritzsch durch Blücher. 1805 Kapitulation der Festung Ulm.

Thorn, 16. Oktober 1917.

— (Auszahlung der Kriegsteuerungszulagen an die Lehrpersonen der Volksschulen.) Der ministeriellen Weisung, die erhöhten Kriegsteuerungszulagen unverzüglich an die Lehrkräfte der Volksschulen zur Auszahlung zu bringen, hat die königl. Regierung zu Marienwerder entsprochen. Die hiesige königl. Kreiskasse ist angewiesen worden, die Beträge von sofort auszuzahlen. Eine entsprechende Benachrichtigung hat auch die hiesige königl. Kreisschulinspektion erhalten, welche ihrerseits die infrage kommenden Lehrpersonen zu benachrichtigen hat. Es sind nicht nur die fest angestellten männlichen und weiblichen Lehrkräfte, sondern auch sämtliche Hilfslehrkräfte berücksichtigt werden. Damit treten die Volksschullehrpersonen endlich in den Genuß derjenigen Zulage, welche die Staatsbeamten bereits im August d. Js. erhalten haben. In Zukunft sollen diese laufenden Kriegsteuerungszulagen mit den laufenden Kriegsbeihilfen zusammen an den vierteljährlichen Zahlterminen zur Auszahlung kommen.

— (Vortragstag in Danzig.) Die westpreußischen Landwirtschaftskammer veranstaltete am Freitag im Landeshause zu Danzig einen Vortragstag, der den Zweck hatte, den westpreußischen Landwirten das Trocknen und Einsäuern von Futtermitteln näher zu bringen und die besten Systeme zu empfehlen. Den Vorsitz führte der stellv. Vorsitzer der Kammer, Generallandschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf, der eine stattliche Anzahl Landwirte aus allen Teilen der Provinz begrüßen konnte. Geheimrat Professor Dr. Hansen-Königsberg sprach zunächst über Trocknung, Einsäuerung und ihre Bedeutung für die Fütterung. Redner wies darauf hin, wie wichtig es sei, Viehfutter daurch zu erhalten, daß man es durch Trocknung oder Einsäuerung haltbar mache. Das Trocknen sei dem Einsäuern allerdings vorzuziehen. Chemiker-Ingenieur Rudolf Steimig sprach dann über Trockendarren, ihre Hilfsapparate und maschinellen Einrichtungen, worauf Rittergutsbesitzer Modrow-Bonscheck aus eigener Erfahrung sprach und einen Apparat empfahl, mit dem man alles trocknen könne, Kartoffelkraut, Rübenblätter usw. Er habe mit solchem Apparat sehr gute Erfahrungen gemacht und meinte, in keiner Wirtschaft sollte ein derartiger Apparat fehlen. Geheimrat Hansen behandelte in einem weiteren Vortrage die Erfahrungen, die man im Landwirtschaftlichen Institut Königsberg mit dem Colsmannschen Apparat gemacht hat, der sich sehr gut bewährte und sich schon in einigen Jahren rentieren werde. Über seine Erfahrungen bei der Strohaufschließung verbreitete sich dann noch Oberamtmann Zeysing-Sternbach, der einen besonders billigen und doch zweckmäßigen Apparat empfahl. Die Vorträge brachten den Fachleuten viel Interessantes und dürften ihre Wirkung auf wirtschaftlichem Gebiete nicht verfehlen. Den Vorträgen wohnte auch der stellv. kommandierende General Exzellenz Wagner bei.

— (An der Brennessel-Sammlung) haben sich auch die Schüler des hiesigen Gymnasiums beteiligt. Die Obertertia des Realgymnasiums sammelte am Freitag auf einem Streifzuge in der Gegend von Bischöflich Papau 5 Zentner.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Altstädtische ev. Kirche aus Kriegsgebetsandachten 19,01 Mark; Frau E. Feldtkeller-Kleefelde 12 Kürbisse fürs Rote Kreuz.

Standesamt Thorn.

Vom 7 bis einschließ 13. Oktober 1917 sind gemeldet:
Geburten: 2 Knaben, davon 0 unehel.
0 Mädchen, „ 0 „
Aufgebote: 0 hiesige, 2 auswärtige.
Eheschließungen: Fünf.
Sterbefälle: 1. Leo Bartoszewicz 4 5/12 J. — 2. Königlicher Hegemeister a. D. Werner Zimmermann 71 1/2 J. — 3. Rentiersfrau Emilie Krüger geb. Rude 63 1/2 J. — 4. Rentier Ernst Hirschberger 85 1/12 J. — 5. Töpfermeister Adolf Dietrich 43 [illegible]/12 J. — 6. Kanonier Drogist Willy Streit 19 1/2 J. — 7. Käthe Wodtke ohne Beruf 16 1/6 J. — 8. Arbeiter Rentenempfänger Mathias Gaworski 58 7/12 J.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 7. bis einschl. 13. Oktober 1917 sind gemeldet:
Geburten: 2 Knaben, davon 1 unehel.
2 Mädchen, „ 0 „
Aufgebote: Eins.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: 1. Pensionierter Postillion Franz Ludwig Wolowski 70 J. — 2. Arbeiterin Xaveria Gorinski 19 J. — 3. Schütze Krankenpfleger Franz Belgart 21 J. — 4. Kanonier, Seminarist Arnold Wilhelm Dobrindt 19 J.

Bekanntmachung über Brennstoffkarten.

Aufgrund der Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. und 20. Juli, 3. und 16. August 1917 wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Vom 17. Oktober 1917 an dürfen Händler Brennstoffe (Kohlen, Koks und Briketts) nur an Inhaber von Brennstoffkarten veräußern.

Der Händler hat auf der Brennstoffkarte im betreffenden Wochenabschnitt die verabfolgte Zentnermenge und Art des Brennstoffes (Ste— Steinkohle, Bra — Braunkohle, Kok — Koks, Brik — Briketts) und daneben seinen Namen (Firma) zu vermerken. Die Zentnermenge ist in Buchstaben (nicht Ziffern) anzugeben. Die Eintragungen sind, soweit nicht Stempel angewandt werden, mit Tinte oder Tintenstift zu machen.

Der Händler hat gleichzeitig mit der Eintragung auf der Brennstoffkarte in einem Buche Tag, verabfolgte Zentnermenge und Art des Brennstoffes sowie Namen und Wohnung des Empfängers zu vermerken. Dieses Buch ist der Ortskohlenstelle jederzeit auf Verlangen zur Einsichtnahme vorzulegen.

Weist eine Brennstoffkarte Eintragungen oder Änderungen auf, die eine Fälschung als möglich erscheinen lassen, so hat sie der Händler an sich zu nehmen und unverzüglich der Ortskohlenstelle zur weiteren Veranlassung einzureichen.

§ 2.

Jeder Haushaltungsvorstand und jeder Inhaber eines landwirtschaftlichen oder kleingewerblichen Betriebes erhält, soweit nicht die gleichzeitig mit dieser Bekanntmachung erlassenen Bestimmungen über die Ausgabe der Brennstoffkarten Ausnahmen mit Rücksicht auf das Bestehen einer vorläufig ausreichenden Versorgung treffen, eine Brennstoffkarte.

Die Brennstoffkarte ist unübertragbar und aufs sorgfältigste aufzubewahren, da Ersatz für verloren gegangene Karten nicht gewährt wird.

Der Inhaber der Karte darf keine Änderungen am Inhalt der Karte vornehmen. Änderungen werden als Urkundenfälschung bestraft.

§ 3.

Bei Haushaltungen mit Ofenheizung werden die 24 Wochen (3.—26. Woche der Brennstoffkarte) vom 14. Oktober 1917 bis zum 30. März 1918 in sechs vierwöchige Lieferzeiträume eingeteilt:

1. Lieferzeitraum: 14. Oktober — 10. November 1917,
2. „ 11. November — 8. Dezember 1917,
3. „ 9. Dezember — 5. Januar 1918,
4. „ 6. Januar — 2. Februar 1918,
5. „ 3. Februar — 2. März 1918,
6. „ 3. März — 30. März 1918.

In einem Lieferzeitraume darf an Brennstoffen insgesamt nicht mehr als ein Sechstel der auf der Brennstoffkarte angegebenen **Liefermenge** (zu unterscheiden vom zuerkannten Verbrauche!) an den Inhaber der Karte verabfolgt werden. Der Händler ist jedoch berechtigt, die sich bei der Sechsteilung ergebende Zentnermenge auf 10 Zentner und, wenn sie über 10 Zentner beträgt, auf zwanzig Zentner aufzurunden, hat aber in diesem Falle in den nächsten Lieferzeiträumen entsprechend weniger Brennstoffe abzugeben. Unter keinen Umständen darf die auf der Brennstoffkarte genannte Liefermenge überschritten werden.

§ 4.

Für Grundstücke und Wohnungen mit **Sammelheizung** (Zentralheizung), **landwirtschaftliche und kleingewerbliche Betriebe** erstreckt sich der erste Lieferzeitraum auf die acht Wochen vom 14. Oktober bis zum 8. Dezember 1917. In diesem Lieferzeitraum darf an Brennstoffen insgesamt nicht mehr als ein Drittel der auf der Brennstoffkarte angegebenen **Liefermenge** an den Inhaber der Karte verabfolgt werden. Die Aufrundung der Zentnermenge auf die nächste durch zehn ohne Bruch teilbare Zahl ist zulässig.

§ 5.

In den Fällen der §§ 3 und 4 werden drei Zentner Braunkohle einem Zentner sonstigem Brennstoff gleich gerechnet.

§ 6.

Vorstehende Bestimmungen gelten, soweit nicht schriftlich Abweichendes festgesetzt wird, auch dann, wenn die Brennstoffe durch eine (wenn auch nur gelegentliche) Vereinigung von Verbrauchern oder Interessenten bezogen werden. Für die Vereinigung oder die beauftragte Person gelten alsdann die für Händler maßgebenden Vorschriften.

§ 7.

§ 2 der Bekanntmachung vom 17. September 1917 wird aufgehoben. Ein Verteilungsplan ist nur noch bei Belieferung von Behörden und Anstalten, die vorläufig keine Brennstoffkarte erhalten, der Ortskohlenstelle zur Genehmigung einzureichen. Erst nach Genehmigung des Planes darf die Lieferung ausgeführt werden.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Thorn den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat. Ortskohlenstelle.

Bestimmungen über die Ausgabe der Brennstoffkarten (Kohlenkarten) und Aufforderung zu ihrer Abholung.

Aufgrund der Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. und 20. Juli, 3. und 16. August 1917 wird folgendes bekannt gegeben:

Die Ausgabe der Brennstoffkarten (Kohlerkarten) erfolgt in der Ortskohlenstelle Brückenstr. 10 I zu folgenden Zeiten:

Mittwoch den 17. Oktober d. Js., vormittags 8—10 Uhr
für Bromberger Chausseehaus, Hofstr., Holzhafen, Kasernenstr., Kloßmannstr., Mittelstr., Okraczyn, Smolnik, Schulstr., Waldstr., Weißhöferstr., Ulanenstr., Winterhafen, Schießstand Plauen.

Mittwoch den 17. Oktober d. Js., vormittags 10—11 Uhr
für Mellienstr., Parkstr., Rosenstr.

Mittwoch den 17. Oktober d. Js., vormittags 11—1 Uhr
für Brombergerstr., Baumschulenweg, Heppnerstr., Fischerstr., Kirchhofstr., Kerstenstr., Koernerstr., Pastorstr., Philosophenweg, Roter Weg, Talstr., Schmiedebergstr., Steilestr.

Mittwoch den 17. Oktober d. Js., nachmittags 3—5 Uhr
für Bergstr., Drewitzstr., Elsnerstr., Gartenstr., Kirchhofstr., Rösnerstr., Rayonstr., Ritterstr.. Ulmenallee, Wörthstr.

Donnerstag den 18. Oktober d. Js., vormittags 8—10½ Uhr
für Bornstr., Konduktstr., Eichbergstr., Goßlerstr., Graudenzerstr., Hauptgraben, Kosakenstr., Roßgartenstr.

Donnerstag den 18. Oktober d. Js., vormittags 10½—1 Uhr
für Amtsstr., Goethestr., Lindenstr., Nonnenstr., Schmiedestr., Schwerinstr., Voßstr., Wiesenstr.

Donnerstag den 18. Oktober d. Js., nachmittags 3—5 Uhr
für Bahnhofstr., Bahnhofswinkel, Bogenstr., Fritz Reuterstr., Geretstr., Kanalstr., Kometenstr., Königstr., Spritstr., Trep. Weg, Waldauerstr.

Freitag den 19. Oktober d. Js., vormittags 8—1 Uhr
für Am Bromberger Tor, Araberstr., Altstädt. Markt, Bankstr., Bäckerstr., Baderstr., Breitestr., Brückenstr., Culmerstr., Defensionskaserne, Grabenstr., Heiligegeiststr., Klosterstr., Coppernikusstr., Marienstr., Mauerstr., Seglerstr., Schillerstr., Schuhmacherstr., Turmstr., Wallstr., Windstr.

Freitag den 19. Oktober d. Js., nachm. 3—5 Uhr
für Albrechtstr., Bazarkämpe, Brauerstr., Bismarckstr., Elisabethstr., Friedrichstr., Friedrich Karlstr., Gerberstr., Hospitalstr., Hauptbahnhof, Hermannplatz, Jakobstr., Junkerstr., Karlstr., Kleine Marktstr., Schloßstr., Wilhelmstr., Wilhelmplatz, Zeughaus-Büchsenmacherei, Bahnstr.

Sonnabend den 20. Oktober d. Js., vorm. 8—10½ Uhr
für Artilleriestr., Brunnenstr., Buchta-Krug, Leibitscherstr., Schlachthausstr., Jakobs-Schulsteig, Viehmarkt, Weichselkaserne, Weinbergstr.

Sonnabend den 20. Oktober d. Js., vorm. 10½—1 Uhr
für Culmer Chaussee, Bayernstr., Blücherstr., Endstr., Grenzstr., Janitzenstr.

Sonnabend den 20. Oktober d. Js., nachmittags 3—5 Uhr
für Bachestr., Fam.-Haus Culmer Tor, Gerechtestr., Gerstenstr., Hohestr., Katharinenstr., Leibitscher Tor, Moltkest., Neust.-Markt, Paulinerstr., Roonstr., Stadtbahnhof, Strobandstr., Tuchmacherstr., Werderstr., Zwingerstr.

Verbrauchern, die mindestens **ein Drittel** des zuerkannten Verbrauchs für die Heizungsperiode am 1. September besessen oder nachher erhalten haben, wird vorläufig eine Brennstoffkarte nicht verabfolgt. **Diese Personen ersuchen wir wir zur Verabfolgung von Brennstoffkarten nicht zu erscheinen.**

Der zuerkannte Verbrauch, von dem das Drittel zu berechnen ist, beträgt bei **Haushaltungen mit Ofenheizung.**

20 Zentner für:	Einzelzimmer bei eigenem Haushalt.
25 „ „	Küche, gleichzeitig Wohnküche.
35 „ „	Küche und 1 heizbares Zimmer
45 „ „	„ „ 2 heizbare Zimmer
55 „ „	„ „ 3 „ „
65 „ „	„ „ 4 „ „
75 „ „	„ „ 5 „ „
85 „ „	„ „ 6 „ „
95 „ „	„ „ 7 „ „
100 „ „	„ „ mehr als 7 heizbare Zimmer.

Bei Grundstücken und Wohnungen mit **Sammelheizung** (Zentralheizung) und **gewerblichen Betrieben** gelten als zuerkannter Verbrauch, soweit nicht besondere Umstände ausnahmsweise eine geringere oder höhere Festsetzung erfordern, 70 a. H. des am 1. September für die Heizungsperiode angemeldeten Bedarfs.

Soweit Personen **im Zweifel** sind, ob ihnen hiernach Brennstoffkarten verabfolgt werden, mögen sie sich, jedoch **erst vom 24. Oktober** an in der Ortskohlenstelle Auskunft holen.

Thorn den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat. Ortskohlenstelle.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Unter der Schirmherrschaft S. M. des Kaisers will der „Kaiser und Volksdank für Heer und Flotte Weihnachtsgabe 1917“ alle Kräfte in unserem Vaterlande sammeln, um auch in diesem Jahre Weihnachtsgaben für unsere Kämpfer an der Front bereit zu stellen. Auch diesmal ist für unsere Vereinsmitglieder und alle Mitbürger in Stadt und Land die Losung:

„Jeder Angehörige des Feldheeres und der Flotte soll ein Weihnachtspaket erhalten“.

Wird das einzelne Paket auch weniger reich ausgestattet sein, wie in den früheren Kriegsjahren, so werden auch aus solchen bescheidenen Paketen unsere Feldgrauen entnehmen, daß wir ihrer unbewegt in Treue gedenken.

Der Wert des einzelnen Paket soll 5 Mk. nicht übersteigen. Es wird gebeten, jedem Paket eine Anwortkarte und eine Karte mit dem Stempel des Vaterl. Frauenvereins und der Bezeichung Weihnachtsspende 1917 beizulegen.

Letztere werden bei **Frau Kommerzienrat Dietrich,** Breitestraße 2, im Geschäft, unentgeltlich verabfolgt. Wir bitten um recht zahlreiche Ueberweisung von Paketen oder Bargeld für dieselben bis zum 10. November 1917 an die bekannten Sammelstellen:

Fr. Kommerzienrat Dietrich, Breitestr. 2, im Geschäft,
Fr. Oberbürgermeister Hasse, Brombergerstr. 36,
Fr. Pfarrer Heuer, Thorn-Mocker, Bergstr. 48,
Fr. Bürgermeister Stachowitz, Brombergerstr. 8,
und Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Baderstr. 18.

Vaterländischer Frauenverein Thorn.

Frau Frida Hasse.

Wohnungsgesuche

Wohnungsgesuch. Von sof. bis spätestens 1. Nov. wird eine Wohnung von

2 Zimmern und Küche gesucht.

Angebote unter **D. 2304** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche in der Bromberger Vorstadt zum 1. 11. 17 **eine größere möblierte 2 oder eine kleinere**

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche.

Angebote unter **K. 2310** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 oder 3 Zimmer,

leer oder möbliert, nicht höher als 2. Etage, in der Innenstadt oder Wilhelmstadt gelegen, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **G. 2182** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zum 15. 10. oder 1. 11. **eine 2—3-Zimmerwohnung** für **kleine** Beamtenfamilie, evtl. von größerer Wohnung abzumieten. Angebote unter **Z. 2275** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Wohnung von

2 Stuben und Küche

vom 15. 10. oder 1. 11. **wird gesucht.** Angebote unter **C. 2303** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Arzt sucht zu sofort gut möblierte

Wohn- und Schlafzimmer

mit **Pension.** Angebote mit **Preis unter B. 2302** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer

in der Nähe des Stadttheaters oder Culmer Tors gesucht. Angebote unter **T. 2294** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ungeniertes Zimmer, möbl.,

von Herrn in der Bromb. Vorstadt zu mieten gesucht. Angebote unter **M. 2312** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame

sucht in der Stadt Pension in nur gutem Hause. Angebote unter **E. 2305** an die Geschäftsstelle der „Presse“.